Wilsdruffer Tageblatt

Heute neuer Roman

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RMk. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 262 — 91. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 8. November 1932

Das Wahlergebnis.

Wenn der hinter uns liegende Wahlkampf aus mannigfachen Gründen äußerlich gegenüber seinen zahlreichen Vorgängern auch als abgeschwächt erscheint, so verbargen sich hinter dieser Abschwächung doch außerordentlich scharfe Gegensätze zwischen den fünf großen Parteien. Das gilt nicht nur für die bekannten Vorkommnisse, die sich während der Wahlagitation zwischen den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen abspielten, sondern Ähnliches trifft auch zu für die beiden ausgesprochenen Linksparteien, also zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten. Den Erfolg dabei hatte dort die Kommunistische Partei, zu der ganz zweifellos ein Teil früherer sozialdemokratischer Wähler hinübergegangen ist.

Wenn nun unmittelbar nach der Wahl vor allem die Parteiführer den Rechenstift, mit dem sie das rein zahlenmäßige Ergebnis des 6. November festgestellt haben, enttäuscht oder erfreut aus der Hand legen und nun versuchen, aus diesen Zahlen politische Folgerungen und Feststellungen zum mindesten für die nähere Zukunft herauszuholen, so mag dabei auch die parteimäßige Erregung aus der zurückliegenden Zeit der Wahlkämpfe noch sehr stark mitsprechen. Über das rein Parteimäßige hinaus ergibt nun aber eine solche objektive Feststellung, daß zunächst jene mehr oder weniger radikale Linke insgesamt doch Verstärkungen aus den Wählermassen an sich gezogen haben, und da dort die radikalere Tonart den Sieg davontrug, so kann man wohl damit rechnen, daß auch die Sozialdemokratie hieraus und aus den eigenen Verlusten entsprechende Folgerungen zieht für die Art ihrer politischen Einstellung zum jetzigen Kabinett Papen und zu jener Gefolgschaft, die dieses möglicherweise im Reichstag zusammenbringt oder zusammenzubringen bestrebt sein könnte. Von dieser Seite aus gesehen dürfte also das Wahlergebnis für die Linke eine weitere Radikalisierung ihrer politischen Haltung herbeiführen.

Von den zwei Millionen Verlusten, die die Nationalsozialisten zu verzeichnen haben, konnten recht beträchtliche Teile sich die Deutschnationalen, etwas auch die Deutsche Volkspartei heranholen. Ein anderer Teil mag zu Hause geblieben sein. Wieweit die vielfach jetzt verbreitete Behauptung richtig ist, daß von den Nationalsozialisten in größerem oder kleinerem Umfang Wähler auch zu den Kommunisten hinübergeschwenkt sind, läßt sich mit dem Rechenstift doch wohl kaum feststellen, weil es sich bei den Wählern nicht um Zahlen, sondern um Menschen handelt.

Ganz offen bleibt nun die Frage, ob sich denn diesmal aus der Wahl ein Reichstag gebildet hat, dem man auf irgendeine Weise die „Arbeitsfähigkeit" zutrauen kann. Der frühere Reichstag wurde aufgelöst, weil der Reichspräsident und die Reichsregierung der Ansicht waren, eine Zusammenarbeit zwischen ihnen und dem Reichstag des 31. Juli sei nicht denkbar aus Gründen, für die die Schuld beim Reichstag liege. Ob die Ansätze, die für eine solche Arbeitsfähigkeit durch die Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum vorbereitet wurden, nun auch tatsächlich zu einer Einigung auf konkretem Boden geführt hätten, — das ist eine Frage, die zu erwägen heute müßig geworden ist. Denn die Regierung Papen hat am 6. November hierzu den sozusagen „negativen" Erfolg insofern errungen, als nämlich die frühere Mehrheit jener beiden Parteien im Reichstag jetzt nicht mehr besteht. Wenn man nun aber nach einer positiven Möglichkeit Ausschau hält, nach einer solchen nämlich, die geeignet wäre, den Reichstag in der politisch-parlamentarischen Praxis arbeitsfähig zu machen, dann wäre — so absurd zu sagen das im heutigen Augenblick, ganz kurz nach der Wahl, noch klingt — theoretisch jedenfalls eine Koalition von den Nationalsozialisten bis hinüber zum Zentrum, oder unter „Tolerierung" durch diese Partei, zum mindesten nicht ganz undenkbar. Bekanntlich setzen sich sehr einflußreiche Kreise für eine solche „Kombination" ein, wobei das Zentrum anscheinend in der Hauptsache oder lediglich die Forderung erhebt, die Nationalsozialisten müßten auch nach außen hin sichtbar im Kabinett die staatspolitische Verantwortung mit übernehmen. Allerdings wenden sich die Aufrufe Hitlers, die er unmittelbar nach der Wahl herausgehen ließ, mit betonter Schärfe gegen den Gedanken einer Zusammenarbeit mit der Rechten und der Mitte.

Aber vielleicht ist es überhaupt müßig, sich heute auch in solchen politischen Kombinationen ergehen zu wollen, weil die Wogen der Erregung noch zu hoch gehen und man daher noch nicht weiß, wann sie sich soweit beruhigt haben werden, um dem Staatsschiff eine von dieser Seite her ungefährdete Fahrt zu ermöglichen. Da die großen deutschen Parteien jetzt stärker denn je das Weltanschaulich-Grundsätzliche betonen, so sind Arbeitsgemeinschaften oder Koalitionen in der und für die Praxis heute vor erheblich größere Schwierigkeiten für ihre Verwirklichung gestellt als früher. Daher darf man der Ansicht Raum geben, daß die Voraussetzungen für eine solche Arbeitsgemeinschaft und Arbeitsfähigkeit im neugewählten Reichstag noch geringer sein werden als im verflossenen, daß er also vom Gesichtspunkt der „Arbeitsfähigkeit" aus gesehen noch schwächer ist als sein Vorgänger. Daraus ergibt sich aber eine Stärkung für die Präsidialregierung, und ihr hat die Wahl des 6. November neue Trümpfe in die Hand gespielt.

Reichstags-Eröffnung am 6. Dezember

Die erste Sitzung des Reichstages.

Nach den Bestimmungen der Reichsverfassung muß der neugewählte Reichstag binnen dreißig Tagen nach der Neuwahl zusammentreten. In politisch-parlamentarischen Kreisen rechnet man daher damit, daß die erste Reichstagssitzung am Dienstag, den 6. Dezember stattfinden wird. Diese Eröffnungssitzung wird nur die Konstituierung des Reichsparlaments bringen, und erst in der zweiten Sitzung dürfte das neue Präsidium gewählt werden. Der neugewählte Reichstag wird durch

General Litzmann als Alterspräsidenten

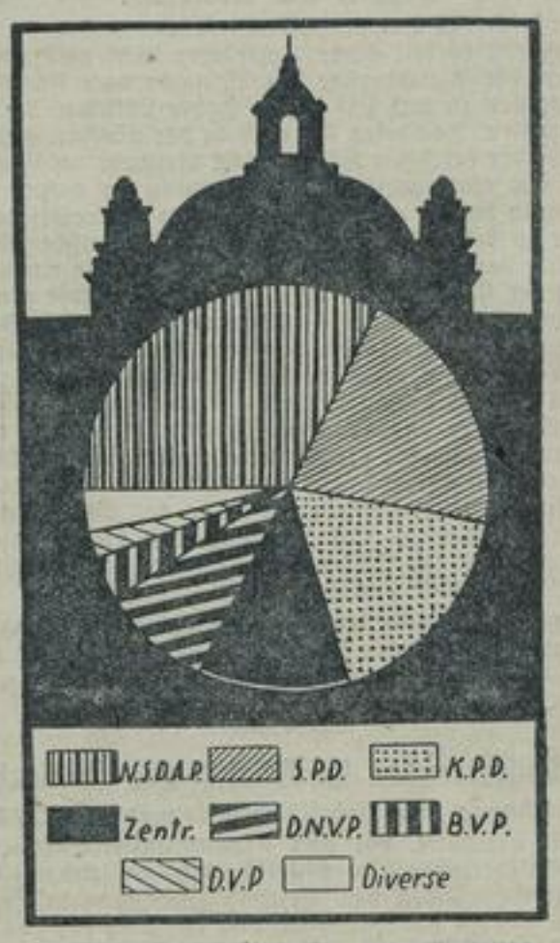
eröffnet werden, der als Spitzenkandidat auf der nationalsozialistischen Liste im Wahlkreis 5 Frankfurt a. d. O. gewählt ist. General Litzmann ist 82 Jahre alt, er ist auch Mitglied des Preußischen Landtags und ebenfalls dessen Alterspräsident. Die Nationalsozialistische Partei hat absichtlich General Litzmann auch als Reichstagskandidat aufgestellt, um zu verhindern, daß die neue Reichstagssession etwa wieder durch die kommunistische Abgeordnete Frau Zetkin eröffnet werden könnte, wie es bei dem am 31. Juli gewählten Reichstag der Fall war.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich am Montag durch Staatssekretär Dr. Meißner und durch den Chef der Reichspressestelle, Ministerialdirektor Marcks, über das Wahlergebnis Bericht erstatten lassen. Weiter hat auch Reichskanzler von Papen dem Reichspräsidenten Vortrag über die durch den Ausfall der Reichstagswahlen entstandene politische Lage gehalten.

Unveränderter Regierungskurs.

An zuständigen Stellen, die der Reichsregierung nahestehen, wird festgestellt, daß sich an der innenpolitischen Lage durch die Reichstagswahl nichts Wesentliches geändert habe. Die Reichsregierung habe keine Veranlassung, von ihrem bisherigen Kurs abzuweichen. Es werde nunmehr Sache der Parteien sein, ob der Reichstag in der Lage sei, positive Arbeit zu leisten. Die Reichsregierung sei bestrebt, ihre Grundlage zu verbreitern, und, wie der Kanzler auch in seiner Rundfunkrede zum Ausdruck gebracht habe, für jeden die Arme offenzuhalten, der gewillt sei, mitzuarbeiten.

Praktisch dürfte sich der weitere Gang der Dinge so gestalten, daß der Reichskanzler die Parteiführer empfängt und an sie die Frage richtet, ob und unter welchen Umständen sie bereit sind, sein Kabinett zu unterstützen. Sollte die Antwort negativ ausfallen, würde der Kanzler voraussichtlich dem Reichspräsidenten vorschlagen, daß dieser die Parteiführer zu sich bittet und sie fragt, was sie unter diesen Umständen für Vorschläge zu machen haben. Wenn dabei ein wirklich brauchbarer und durchführbarer Vorschlag gemacht werde, so werde der Reichspräsident seine Durchführung ermöglichen.



Die Mandatsverteilung im neuen Reichstag.
Unsere graphische Darstellung veranschaulicht die prozentuale Verteilung der Mandate im Reichstag nach der Wahl am 6. November.

Eine Umbildung des jetzigen Präsidialkabinetts wird offenbar nur dann in Erwägung gezogen werden, wenn dadurch wirklich eine erhebliche Verbreiterung der Regierungsbasis erreicht wird.

In Kreisen der Reichsregierung ist man im übrigen von dem Ergebnis der Reichstagswahl sichtlich befriedigt. Was

die Verschiebung der Kräfteverhältnisse

im einzelnen angeht, so wird zunächst festgestellt, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur zum Stillstand gekommen sei, sondern über die geringere Wahlbeteiligung hinaus Einbußen erlitten hat. Der wesentliche Teil der von der NSDAP. erlittenen Verluste ist nach Ansicht maßgebender Kreise auf den bürgerlichen Parteien hängengeblieben. Das gesunde Bürgertum, so wird erklärt, sei wieder zurückgeflossen. Diese Stimmen sowohl als auch die Stimmen der Nichtwähler glaubt man zugunsten der Regierung von Papen verbuchen zu können. Innerhalb der sogenannten marxistischen Front habe ein Austausch der Stimmen stattgefunden, so daß von einem Einbruch der Nationalsozialisten in diese Front nicht gesprochen werden könne. Die Gewinne der Kommunisten überstiegen etwas die Verluste der Sozialdemokraten. Die Verluste des Zentrums werden auf die Verhandlungen zurückgeführt, die diese Partei verschiedentlich mit den Nationalsozialisten gepflogen habe.

In welcher Weise sich der Wahlausgang auf die innenpolitische Lage auswirken wird, hängt nach Auffassung maßgebender politischer Kreise einmal davon ab, ob im neuen Reichstag eine arbeitsfähige Mehrheit zustande kommt, zum anderen davon, wie sich der neue Reichstag zur Frage der Verfassungsreform stellt. Dem neuen Reichstag wird bekanntlich alsbald

ein Verfassungsprogramm vorgelegt

werden, nachdem vorher auch die breitere Öffentlichkeit Gelegenheit bekommen hat, sich mit diesem Programm zu beschäftigen, so daß nach Möglichkeit diesen oder jenen Wünschen noch Rechnung getragen werden kann.

Für das Schicksal des Reichstages dürfte die Haltung maßgebend sein, die gegenüber der Verfassungsvorlage eingenommen wird.

Natürlich wird in politischen Kreisen auch bereits die Möglichkeit erörtert, ob es nicht doch dem neuen Reichstag gelingt, eine

arbeitsfähige Mehrheit

zustande zu bringen. Das könnte möglicherweise dadurch geschehen, daß etwa die Christlichsozialen zu einer Koalition von Nationalsozialisten und Zentrum bzw. Bayerische Volkspartei stoßen würde. Das Zustandekommen einer solchen Koalition vorausgesetzt, würde es aber auch eines Programms bedürfen, das nach allen Richtungen hin hieb- und stichfest ist.

Bei der Beurteilung des Wahlergebnisses wird in maßgebenden politischen Kreisen auch auf die als besonders charakteristisch bezeichnete Tatsache hingewiesen, daß

die Kontingentierungspolitik

auf den Wahlausgang, wie die Stimmen aus dem Lande zeigten, keinen nachteiligen Einfluß ausgeübt habe. Die endgültige Entscheidung in dieser Frage dürfte noch im Laufe dieser Woche fallen. Es dürfte sich dann auch herausstellen, ob die Gerüchte, die hinsichtlich der Stellung des Reichsernährungsministers von Braun in der letzten Woche im Umlauf waren, begründet sind oder nicht.

*

Kommunisten verlangen sofortige Einberufung des Reichstages.

Die neugewählte kommunistische Reichstagsfraktion hat, wie die „Rote Fahne" mitteilt, die sofortige Einberufung des Reichstages verlangt. Sie wird unter anderem ein Mißtrauensvotum gegen das gesamte Kabinett einbringen und beantragen, die im Laufe des Verkehrsstreiks Verhafteten freizulassen sowie alle durch die ordentlichen oder Sondergerichte gefällten Urteile aufzuheben.

Die Besprechung Hindenburgs mit dem Reichskanzler von Papen.

Berlin, 8. November. Zu der Besprechung Hindenburgs mit dem Reichskanzler erfährt der „Lokalanzeiger", daß der Reichskanzler auch über den Verlauf der Arbeiten des Reichskabinetts auf wirtschaftlichem und verfassungsrechtlichem Gebiet Bericht erstattet habe. Das Kabinett werde wahrscheinlich am Mittwoch eine Beratung abhalten, in der zunächst festgestellt werden solle, in welcher Form sich die Verhandlungen abspielen sollen, die der Reichskanzler auf Grund des Wahlergebnisses führen will. Es ergebe sich die Frage, ob der Reichskanzler nach dem Beispiel der vorletzten Reichstagswahl von sich aus Verhandlungen mit den Parteien eröffnen oder ob der

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Beginn der Reichstagsverhandlungen Anfang Dezember abgewartet werden soll. Nach der „D.A.Z.“ wird in der Kabinettssitzung der Finanzlage besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden, über die in der allernächsten Zeit Aufschlüsse gegeben werden sollen. Die Kassenlage werde als befriedigend hingestellt. Die Finanzlage sei natürlich gespannt, doch glaube man unter Inanspruchnahme der eigentlich für die Schuldentilgung bestimmten 400 Millionen Mark aus dem Schacht-Fonds und durch Begebung von Reichsschatzwechseln die Schwierigkeiten überwinden zu können.

Fruchtlose Genfer Arbeit.

Keine Einigung über das Programm der Londoner Weltwirtschaftskonferenz.

Der große Genfer Sachverständigenausschuß für die Vorbereitung der Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat seine erste Tagung abgeschlossen. In den zehntägigen hinter verschlossenen Türen geführten Verhandlungen hat sich ergeben, daß die Vorbereitung der auf der Londoner Konferenz zu verhandelnden Wirtschafts- und Finanzprobleme weit schwieriger ist, als ursprünglich angenommen wurde. Es ist besonders zum Ausdruck gekommen, daß eine Behandlung des internationalen Schuldenproblems gegenwärtig noch nicht möglich sei, solange nicht die Stellungnahme der neuen amerikanischen Regierung vorliege. Ebenso ist man zu keiner sachlichen Stellungnahme zu der Frage der Kontingente und der Zolltarifpolitik gelangt. Dem Ausschuß ist es daher vorläufig nicht gelungen, eine Tagesordnung für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz aufzustellen und die Arbeiten in irgendeiner Richtung mit praktischen Ergebnissen abzuschließen.

Die Finanznot der Gemeinden.

Ein Schreiben Dr. Mulerts an den Reichskanzler.

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinwies, daß zahlreiche Gemeinden vor dem offenen finanziellen Zusammenbruch ständen. Die Auswirkungen dieser Katastrophe müßten die erhofften belebenden Wirkungen des Ausbauprogramms für die Wirtschaft völlig zerstören. Dr. Mulert faßt dann die Forderungen der Städte in sieben Programmpunkte zusammen und weist zunächst darauf hin, daß es notwendig sei, die Arbeitslosenhilfe vom Gemeindehaushalt finanziell loszulösen. Er schlägt vor, aus den Ersparnissen der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge die ungedeckten Mehrausgaben in der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zu finanzieren und die Reichshilfe um den Betrag von rund 200 Millionen Reichsmark sofort zu erhöhen.

Die Maßnahmen für die private Wirtschaft müßten unbedingt durch ein kommunales Arbeitsbeschaffungsprogramm ergänzt werden. Die Schwierigkeiten im kommunalen Zins- und Tilgungsdienst ließen erkennen, daß es unmöglich sei, die Beträge in der bisherigen Höhe aufzubringen. Es sei dringend geboten, Wege zu einer Verminderung der Zinsverpflichtungen zu finden. Die Frage der kommunalen Umschuldung müsse beschleunigt gelöst werden. Die enge Verknüpfung der Gemeinden mit dem Reich mache es unerläßlich, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Reichsreform auch die Interessen der Gemeinden entsprechend gewahrt würden. Der neue Verteilungsschlüssel für die Reichshilfe beseitige zwar im wesentlichen Beanstandungen, die von zahlreichen Gemeinden immer wieder gegen die bisherigen Auswirkungen erhoben wurden, die Maßnahmen der Reichsregierung bedeuteten aber nur eine teilweise Hilfe und reichten nicht aus, den finanziellen Notstand der Gemeinden zu beheben.

Luftschutzübung in Mitteldeutschland.

Vom 14. bis 24. November.

In Fortsetzung der im Frühjahr und Sommer stattgefundenen Flugmeldeübungen und unter Verwertung der bei ihnen gesammelten Erfahrungen findet vom 14. bis 24. November eine Flugmelde- und Luftschutzwarnübung in Teilen der mitteldeutschen Länder und preußischen Provinzen statt. Ein aufklärender Vortrag über die Übung wird am 11. November von 19 bis 19,30 Uhr vom Großsender Leipzig übertragen.

Die Schiffskatastrophe in Nordnorwegen

Nach einem jetzt vorliegenden amtlichen Bericht über den Untergang des englischen Fischdampfers „Golden Deeps“ in Nordnorwegen hat sich die entsetzliche Schiffskatastrophe folgendermaßen zugetragen: Der Fischdampfer hatte bei dem furchtbaren Sturm einen Hafen in der Nähe von Hammerfest aufgesucht. Als der Kapitän mit drei anderen Leuten von Bord gegangen war, trieb der Dampfer plötzlich vom Ufer ab. Es herrschte ein so hoher Seegang, daß es unmöglich war, dem von den Wogen hin- und hergeworfenen Schiff zu Hilfe zu kommen.

Um 10 Uhr abends war das Boot gesunken, so daß man nur noch die Masten und den obersten Teil des Schiffsrumpfes sehen konnte. Man konnte drei Mann sehen, die sich an dem Mast festhielten, und zwei oder drei andere Leute, die am Schiffsrumpf hingen. Eine halbe Stunde später aber waren sie alle miteinander von der See abgespült worden.

Erbitterter Wahlkampf in USA.

Wallstreet wettet 7:1 für Roosevelt.

Der amerikanische Wahlkampf wird von den Parteien mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt. Man nimmt an, daß am Dienstag etwa 41 Millionen Wähler zu den Wahlurnen gehen werden. Die Aussichten für Roosevelt haben sich weiter gebessert, da die meisten progressiven Republikaner und zahlreiche bisher zögernde Industrielle und Bankiers sich für ihn erklärt haben. In Wallstreet stehen die Wetten 7:1 für Roosevelt.

Präsident Hoover richtete von einer einsamen Eisenbahnstation in den Rocky Mountains aus einen letzten Radioappell an die Wähler. Die demokratische U-Bahn-Reklame hämmert dem Publikum ein: „Freut euch, daß das Schlimmste vorüber ist!“ oder „Nur noch wenige Monate Hoover-Regierung.“ Großes Aufsehen erregte es, daß weiße Studenten zum erstenmal im Newyorker Negerviertel Harlem einen großen Propagandaumzug zugunsten des sozialistischen schwarzen Repräsentantenhaus-Kandidaten Croßwaythe organisierten. Man erwartet übrigens auch allgemein einen starken Stimmenzuwachs für den sozialistischen Kandidaten Thomas.

Achtung! — Achtung!
Hier Welle Hildesheim!

der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

beginnt

in der vorliegenden Nummer!

Die deutschnationalen Forderungen für die Gemeindewahlen.

Radeburg, 7. November. In einer Bürgerversammlung, die der Vorbereitung der Gemeindewahlen diente, erhob hier am Montag abend der deutschnationale Landtagsabgeordnete Syndikus Tögel folgende elf Forderungen als Grundsätze seiner Partei:

1. Die Grundlage jeder kommunalen Arbeit ist die sittlich-religiöse Verbundenheit der in der Gemeinde lebenden Menschen (Gemeinde ist Gemeinschaft). Schule und Kirche sind unentbehrliche Glieder dieser Lebensgemeinschaft.
2. Jeder Zentralismus, sowohl der der Regierung als auch der der Parteien, muß beseitigt werden. Zentralismus führt zu mechanischem Schematismus. Beseitigung der Parteienherrschaft. Wir fordern Rückkehr zum wahren Eigenleben der Gemeinden.
3. Gemeindliche Selbstverwaltung ist nur möglich auf der Grundlage freier und verantwortlicher Entschließung.
4. Beseitigung des Erzbergerschen Steuerzentralismus und der mechanisierten Finanzausgleichsverwaltung. Eigene Steuerquellen für die Gemeinden. Lastenausgleich nur in Ausnahmefällen der Not oder besonderer Finanzschwachheit.
5. Keine Ausgabe ohne Deckung. Dieser Grundsatz ist die erste Forderung kommunaler Selbstverwaltung.
6. Für alle Gemeinden fordern wir eine Schuldenregelung durch Umwandlung der gegenwärtigen Schuld in unkündbare Tilgungskredite.
7. Die Wirtschaft in der Gemeinde ist ein freies und selbständiges, aber dienendes Organ des Gemeinschaftslebens. Sie muß entlastet und frei gemacht werden, damit sie wieder Arbeit und Steuer geben kann.
8. Die Gemeinde hat weder das Recht noch die Aufgabe, in das Gebiet der privaten Wirtschaft einzubrechen. Nur die Versorgungsbetriebe dürfen von der Gemeinde selbständig verwaltet werden.
9. Jede Verwaltungsreform muß mit der Beseitigung von Aufgaben beginnen. In der Beschränkung auf das eigenste Gebiet der Gemeindeverwaltung liegt das Hauptziel der Reform. An eigentlichen Verwaltungsaufgaben sind den Gemeinden so viel als nur irgend möglich zur selbständigen Erledigung zu übergeben. Die kommunale Beamtenschaft erfüllt die Voraussetzungen für eine weitgehende Verselbständigung der Gemeinden.
10. Die Wahlbeamten sind von der Abhängigkeit von Parteien und Wahlergebnissen zu lösen. Die Wahl auf Lebenszeit muß nach einer gewissen Probezeit wieder möglich werden.
11. Die Auflösung der Gemeindearbeit in parteipolitische Kämpfe hat zum Niedergang der Gemeinden wesentlich beigetragen. In Wahrheit liegt die Aufbau-Grundlage nur in der Zusammenfassung aller wahrhaft nationalen und christlichen Bürger.

Gehaltszahlung erneut verzögert.

Dennoch kein Rollsystem.

Infolge des immer stärkeren Rückganges der Steuereingänge ist es seit Ende September nicht mehr möglich gewesen, die Dienstbezüge der Beamten und Angestellten des Staates zu den seit einem Jahre üblichen Terminen auszuzahlen. Das wird sich auch in der nächsten Zeit noch nicht wieder erreichen lassen; es ist vielmehr im Gegenteil leider mit einer weiteren Verzögerung zu rechnen. Die Regierung hat es aber abgelehnt, dem Vorgehen anderer Länder zu folgen und sich auf eine systematische Hinausschiebung der Zahlungstermine mit dem Ziele eines Ausgleichs der Kassenlage — also auf ein irgendwie geartetes sogenanntes Rollsystem — festzulegen. Die Dienst- und Versorgungsbezüge sollen vielmehr jeweils so frühzeitig bezahlt werden, als es die Kassenlage nur irgend zuläßt. Und es wird mit allen Mitteln versucht werden, möglichst bald wieder zu den früheren Zahlungsterminen zurückzukehren. Wann dies geschehen kann, läßt sich freilich zurzeit noch nicht absehen. Die Regierung hat den Beamten- und Angestelltenverbänden die Lage der Staatsfinanzen eingehend dargelegt. Sie bedauert, daß die Entwicklung der Finanzlage des Staates den Beamten und Angestellten neue Beschwernisse bereitet.

Das zweite und letzte Drittel der Dienstbezüge für November werden am 17. und 29. November, die zweite Hälfte der Versorgungsbezüge am 22. November gezahlt werden.

Kein Talsperrenbau im Müglitz- und Gottleubatal.

Ablehnung trotz Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Wie verlautet, hat das Finanzministerium den an einem Talsperrenbau im Müglitz- und Gottleubatal interessierten Gemeinden den Bescheid zukommen lassen, daß der Bau zurzeit unmöglich sei, und daß auch für das kommende Jahr kaum die Möglichkeit bestehe, den Bau in Angriff zu nehmen. Selbst der Hinweis auf die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung gegebenen Möglichkeiten haben also den Plan nicht gefördert.

Tschechensturm auf das deutsche Haus in Brünn.

Prag. In Brünn kam es am Montag abend zu deutschfeindlichen Kundgebungen vor dem deutschen Haus. Während dort der deutsche nationalsozialistische Abgeordnete Krebs in einer Versammlung sprach, sammelten sich einige hundert tschechische Faschisten und versuchten, den Saal zu stürmen. Die Polizei, die mit einem Massenaufgebot erschienen war, hinderte die Tschechen nicht am Eintritt in das Haus, da sie den Standpunkt vertrat, daß jedermann zu einer öffentlichen Versammlung Zutritt haben müsse. Bei Zusammenstößen im Innern des Hauses, wo starke Ordnungsketten die Angreifer am Vordringen in den Saal verhinderten, wurden zahlreiche deutsche Versammlungsteilnehmer verletzt. Die Polizei nahm mehrere Personen fest, behielt aber nur einen deutschen Versammlungsteilnehmer in Haft.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 8. November 1932.

Merkblatt für den 9. November.

Sonnenaufgang	7^{07}	Mondaufgang	14^{48}
Sonnenuntergang	16^{29}	Monduntergang	2^{53}

1918: Ausrufung der Republik in Deutschland.
1923: Nationalsozialistische Revolution (Hitler-Putsch) in München.

Fliege und Fliegenpilz.

So ein merkwürdiges Geschlecht sind wir Menschen: Den Sommer über, wenn wir die Fliegen in schwärmenden Massen um uns haben, dann verabscheuen wir sie. Sie ärgern uns durch ihre Zudringlichkeit, wenn sie sich hartnäckig gerade dann auf unserer Stirn und Nase niederlassen, wenn wir am Einschlafen sind. Sie sind uns verhaßt, wenn sie sich beim Mittagessen einstellen und mit ihren Füßen und Rüsseln den Nachtisch betasten. Wir ekeln uns vor ihnen, wenn wir sie aus der Milch und der Suppe fischen müssen. Und wir freuen uns, wenn endlich mit dem fortschreitenden Herbst die Plage ein Ende nimmt.

Aber dann, wenn dieses Ungeziefer vorläufig ausgestorben scheint, wenn nur noch ein einsamer Nachzügler matt durch das Wohnzimmer schwirrt oder sich an der warmen Wand überm Küchenherd ausruht, dann ändern wir unsere Gesinnung. Diese letzte Fliege erweckt bei vielen Mitleid. „Sieh mal an, noch eine verspätete Fliege! Unsere Haus- und Winterfliege!“ Es gibt rührende Geschichten, wie so eine letzte Fliege durch den Winter gepflegt worden ist, wie sie sich „ganz zahm“ an ein Futterplätzchen hat gewöhnen lassen, und der Dichter Grillparzer hat sogar eine gefühlvolle Elegie auf einen solchen Spätling geschrieben. Es fehlt nur noch, daß eines Tages die ganze Familie jammert: „Nun ist sie doch trotz unserer Pflege eingegangen!“, weil man nach einer kalten Nacht die letzte Fliege mit den Beinen nach oben tot auf dem Fensterbrett findet.

Das ist falsche Gefühlsduselei: Diese letzte Fliege ist in Wirklichkeit die erste Fliege, die Stammutter von den ungezählten Schwärmen, die uns in der warmen Jahreszeit überfallen. Aus einer einzigen solchen Fliege können im nächsten Sommer Millionen werden. Außerdem haben wir es gar nicht nötig, Vater Noah zu spielen und dafür zu sorgen, daß jegliche Kreatur ihre Art fortpflanzt. Auch ohne unser Zutun überwintern genügend Fliegen an Stellen, wo wir sie nicht finden, und ihre Brut übersteht den Frost im warmen Dunghaufen. Die Fliege aber ist unser Feind viel mehr, als die meisten von uns wissen. Mit ihrem Rüssel und ihren klebrigen Füßen überträgt sie Krankheiten und verbreitet Epidemien, unter anderen den Typhus.

Darum ist jedes Erbarmen mit der letzten Fliege falsch angebracht, und wenn wir sie füttern wollen, so darf es nur mit einer Art von Kost sein: Gerade jetzt noch, an warmen Tagen bis zum Winterbeginn hin, wächst in unseren Wäldern und Anlagen der rote, weißfleckige Fliegenpilz. Eine Scheibe davon, mit etwas Zucker bestreut, auf ein Schälchen gelegt, lockt die letzten Fliegen herbei. Es ist für sie ein süßes Gift und sie berauschen sich daran bis zum Tode. So gibt uns die Natur selbst einen Hinweis, wie wir die letzten Stubenfliegen richtig bewirken sollen, um uns und unsere Nebenmenschen vor Seuchen zu schützen.

•

Die Wahlvorschläge für die Stadtverordnetenwahl, die nächsten Sonntag vorgenommen wird, bringt der Stadtrat im amtlichen Teile der heutigen Nummer dieses Blattes zur Veröffentlichung. Es wird hiermit besonders auf diese Bekanntmachung hingewiesen.

Rattenvertilgung. Auf Ersuchen des Grund- und Hausbesitzervereins ordnet der Stadtrat am 10. und 11. November für das ganze Stadtgebiet eine allgemeine Rattenvertilgung an. Als Vertilgungsmittel ist Phosphorlatwerge zu verwenden. Jeder Haus- und Grundbesitzer ist verpflichtet, das Vertilgungsmittel vom 10. November ab, spätestens aber am 11. November in der hiesigen Löwenapotheke zum Preise von 75 Pfg. für ein Grundstück zu erwerben. Wer den im amtlichen Teile dieser Nummer veröffentlichten Anordnungen nicht nachkommt, hat Strafe und weiter zu gewärtigen, daß Beauftragte des Stadtrates auf Kosten des Säumigen die Arbeit verrichten.

Wundervolle Schnitzarbeiten hat wieder Zimmermann Gallwitz hergestellt. Diesmal sind es vier der Festwagen, die im Jahre 1889 an dem prachtvollen Festzuge teilnahmen, der am 19. Juni zur Wettiner-Jubelfeier in Dresden unter Teilnahme aller Landesteile veranstaltet wurde. Es sind die Festwagen „Leipzig“, „Buchdruck“, „Dresden“ und „Sachsen“, die Meister Gallwitz in kunstvoller Weise nach Bildern aus jener Zeit hat erstehen lassen. Wir stellen sie einige Tage im Schaufenster unserer Geschäftsstelle aus.

Zum Deutschen Tag, den der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein morgen nachmittag 4 Uhr im „Adler“ veranstaltet, stellen auch eine Reihe Wilsdruffer Firmen Erzeugnisse und Handelsprodukte aus: Joh. Breuer, Paul Lauer & Co., Alfred Pietzsch, Martin Reichelt, Paul Schmidt und Eduard Wehner. Zum Besuch ist Jedermann eingeladen. Der Eintritt ist frei. Die Ausstellung ist bis abends 9 Uhr geöffnet.

Nochmal Theaterabend mit „Karl Stülpner“. Den vielen an ihn gelangten Wünschen nach einer Wiederholung des Theaterstückes „Karl Stülpner“ wird der hiesige Turnverein D.T. nunmehr gerecht, indem er nächsten Sonntag im Löwen

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 262 — Dienstag, den 8. November 1932

Tagesspruch.

Erhitzt bekämpfen sich die Reihen
Zur rechten und zur linken Hand.
Und über'm Hader der Parteien
Denkt keiner mehr ans Vaterland! Geibel.

582 Reichstagsabgeordnete.

Das amtliche Ergebnis.

Vom Reichswahlleiter wird folgendes amtliche Endergebnis der Reichstagswahl mitgeteilt:

	Stimmen	Prozent	Mandate	
NSDAP.	11 713 785	(33,1)	195	(— 35)
SPD.	7 237 894	(20,5)	121	(— 12)
KPD.	5 974 209	(16,8)	100	(+ 11)
Ztr.	4 228 633	(11,9)	69	(— 6)
DNVP.	3 064 977	(8,6)	51	(+ 14)
Bayer. Vp.	1 081 932	(3,1)	19	(— 3)
DVP.	660 092	(1,9)	11	(+ 4)
Dt. Staatsp.	338 064	(1,0)	2	(— 2)
Chr.-Soz.	412 685	(1,2)	5	(+ 2)
Wirtschaftsp.	110 181	(0,3)	2	(—)
Dt.-Hann.	63 999	(0,2)	1	(—)
Dt. Bauernp.	148 990	(0,4)	3	(+ 1)
Thür. Landbund	60 065	(0,2)	1	(—)
Dt. Landvolk	46 498	(—)	1	(—)
Württ. Bauernb.	105 188	(0,3)	2	(—)
Volksr.-P.	46 096	(—)	0	(—)
Sonstige Parteien	109 018	(—)	0	(—)

Insgesamt 35 402 306 Stimmen, was einer Wahlbeteiligung von rund 80 Prozent entspricht.

*

Die Presse der Reichshauptstadt zur Wahl.

Man greift selbstverständlich zuerst nach dem Blatt Dr. Goebbels, dem Angriff, um zu hören, was er zu den Verlusten seiner Partei sagt. Dr. Goebbels erklärt, eine gewisse Einbuße habe die NSDAP. erwartet, aber der Verlust falle kaum ins Gewicht und sei bei den nun vor der Tür stehenden Entscheidungen von gar keiner Bedeutung. Herr von Papen müsse sofort seinen Rücktritt anmelden. Das Jahr 1932 solle trotz allem noch zum Jahr der Entscheidungen gemacht werden. — Der bürgerlich-nationale Berliner Lokalanzeiger schreibt, daß die neue Bewegung in der Wählerschaft den Regierungskurs gerechtfertigt habe, die Möglichkeit einer schwarzbraunen Koalition sei zerschlagen. Durch das völlige Mißlingen des Versuchs, die Mehrheit für die Losung „Alle Macht für Hitler" zu gewinnen, ist für uns keineswegs die Unfähigkeit des Werbers Hitler erwiesen, so wenig wie etwa die Wertlosigkeit der nationalen Bewegung im Nationalsozialismus. Aber vor der Welt, der der Aberglaube an die nicht abzuwehrende Aufsaugung Deutschlands durch den Nationalsozialismus suggeriert wurde, ist der Zauber dieser agitatorischen Suggestion nun gebrochen. Die agrarische Deutsche Tageszeitung stellt in ihrer Wahlbetrachtung fest: Im ganzen genommen ist also der politische Sinn des Wahltages nicht überwältigend groß, wenn man nicht voraussetzt, daß der Wahlausgang eine gewisse erzieherische Wirkung ausüben kann. Entscheidendes ist nicht vorgefallen.

Die volksparteiliche Deutsche Allgemeine Zeitung tritt unter der Überschrift „Versöhnung" dafür ein, daß die NSDAP. an einem neuen Präsidialkabinett beteiligt werde. Hindenburgs Versöhnung mit Hitler, das ist die Forderung des Tages, schreibt das Blatt. An Hitler richtet es die Mahnung, nicht auf dem Kanzlerposten zu bestehen. Die demokratische Vossische Zeitung schreibt nach der Feststellung, daß die Nationalsozialisten eine schwere Niederlage erlitten haben, Papen habe das große Gespenst einer schwarzbraunen Koalition gebannt, das Prestige der Regierung sei wiederhergestellt, ja sogar erhöht. Das linksdemokratische Berliner Tageblatt meint, es gebe zwei Besiegte; Hitler und Papen, und sagt weiter: es ist Hugenberg gelungen, sich wieder einzuschalten, der deutschnationale Parteiführer habe jetzt wieder die Chance, bei jeder Mehrheitsbildung nach rechts ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Der sozialdemokratische Vorwärts erklärt, der Wahlausgang sei ein Mißtrauensvotum des Volkes gegen die Regierung v. Papen. Papen soll zurücktreten. Die gleiche Forderung erhebt das Zentrumsblatt Germania. Der 6. November sei ein Mißerfolg für Papen. Die jetzige Regierung müsse endlich den Weg zur Schaffung einer anderen Regierung freigeben.

Was sagt die Presse im Reich?

Je nach ihrer politischen Einstellung äußern sich die Blätter sehr verschieden über den Ausgang der Wahlen. Bemerkenswert ist zunächst, was die nationalsozialistische Presse in Hitlers Hauptquartier sagt. Der Völkische Beobachter in München, Hitlers Blatt, wirft dem Kanzler vor, er sei Schrittmacher des Bolschewismus, und verkündet, die NSDAP. werde den Kampf ums neue Reich härter und entschlossener als je weiterführen. Die Reichspressestelle der NSDAP. sagt zu den Verlusten der Partei, es sei nur ein verschwindender Prozentsatz von Konjunkturrittern oder weltanschaulich noch nicht gefestigter Wähler abgesplittert, das sei nur ein Gewinn für die Partei, der die Kampfkraft erhöhe. In Hamburg stellt das mittelparteiliche Fremdenblatt die Frage, ob es nicht Zeit sei, daß sich alles, was den Radikalismus als nicht förderlich erkannt habe, enger als bisher zusammenschließe. Der bürgerlich-nationale Hamburger Anzeiger mahnt die Regierung, die brauchbaren Elemente der Radikalen zur Mitarbeit heranzuziehen. Die volksparteiliche Weser-Zeitung in Bremen begrüßt das Wahlergebnis als unbestreitbaren Erfolg der Reichsregierung. Der mittelparteiliche Anzeiger in Hannover stellt als positives Ergebnis fest: Gewinn der Parteien, die sich hinter die Regierung gestellt haben. Die weit rechts stehende Rheinisch-Westfälische Zeitung in Essen sagt, der wirkliche Sieger sei Herr von Papen, er müsse aber den Versuch machen, mit der NSDAP. wieder in Fühlung zu kommen. Die liberale Kölnische Zeitung schreibt, es werde nötig sein, die Nationalsozialisten alsbald vor die Frage zu stellen, ob sie Mitverantwortung übernehmen wollen. Die Kölnische Volkszeitung, das rheinische Zentrumsblatt, meint, Herr von Papen müsse aus dem Ergebnis den Schluß ziehen, daß sein Rücktritt notwendig sei. Die demokratische Frankfurter Zeitung spricht von der Notwendigkeit eines überparteilichen parlamentarischen Zusammenschlusses. Der rechtsstehende Dresdener Anzeiger betont, daß der Stimmenverlust für die NSDAP. viel mehr bedeute als für jede andere Partei. Die Königsberger Allgemeine Zeitung, die der bürgerlichen Mitte nahesteht, fordert Heranziehung Hitlers zur Verantwortung.

*

Das Ausland zur Reichstagswahl.

Die deutschen Reichstagswahlen sind im Ausland mit großer Aufmerksamkeit verfolgt worden. Besonders die verschiedenen Vermutungen über das künftige Verhältnis von Regierung und Parlament stehen im Mittelpunkt des Interesses. In den Berichten der

englischen Blätter

werden die Gewinne der Deutschnationalen unterstrichen. Die Verluste der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und des Zentrums sowie das Anwachsen der kommunistischen Stimmen werden als den Erwartungen gemäß bezeichnet. Allgemein herrscht Übereinstimmung, daß auch der jetzige Reichstag keine Mehrheit zustande bringen werde.

Die französische Presse

schließt aus dem Ergebnis, daß der neue Reichstag ebenso wie der alte nicht in der Lage sei, eine stabile Mehrheit abzugeben, und daß unter diesen Umständen die augenblickliche Regierung Papen-Schleicher auch weiterhin die Führung der Geschäfte in Händen behalten werde. Es wird hier besonders der Rückgang des Zentrums und die Zunahme der deutschnationalen Sitze unterstrichen, während die Verluste der Nationalsozialisten und der Sozialisten nicht weiter überraschen.

Das Interesse der sowjetrussischen Öffentlichkeit

an den deutschen Wahlen war außerordentlich groß. Auf Veranlassung der zuständigen Behörden wurden bis spät in die Nacht die Ergebnisse der Wahl laufend übermittelt. Die Erfolge der KPD. werden als Beweis dafür angesehen, daß die im Oktober aufgestellten Richtlinien der kommunistischen Internationale zweckmäßig waren. Nach Ansicht der russischen politischen Kreise wird die KPD. in den kommenden innerpolitischen Entscheidungen Deutschlands eine große Rolle spielen und ihren Kampf für die Zersetzung des demokratischen Systems fortführen.

*

Aufruf Hitlers an seine Partei.

Fortsetzung des Kampfes.

Adolf Hitler veröffentlicht einen Aufruf, in dem er zum Wahlergebnis Stellung nimmt. Er erklärt, die Regierung von Papen habe eine „vernichtende Niederlage" erlitten. Für uns — so erklärt Hitler weiter — ist der Sinn des Ausganges dieser Wahl klar: Fortsetzung des Kampfes gegen dieses Regiment bis zur endgültigen Beseitigung. Die nächsten Wochen und Monate werden dabei unser bester Bundesgenosse sein. Hitler wirft in den folgenden Sätzen der Regierung von Papen vor, daß sie Deutschland dem Bolschewismus entgegentreibe, und kündigt dann die neue Kampfparole mit folgenden Worten an:

Ich setze damit die Parole für die Haltung der Partei genau so eindeutig fest, wie nach dem ersten Reichspräsidentenwahlgang. Sie heißt: Rücksichtslose Fortsetzung des Kampfes bis zur Niederringung dieser teils offenen, teils getarnten Gegner einer wirklichen Wiederaufrichtung unseres Volkes. Keinerlei Kompromisse und kein Gedanke an irgendeine Verständigung mit diesen Elementen! Ich treffe für die Weiterführung des Kampfes daher folgende Anordnungen: 1. Alle organisatorischen Fragen und Arbeiten der Partei treten ab sofort zurück gegenüber der Aufgabe der äußersten Verstärkung unserer Propaganda. 2. Sämtliche Parteiinstanzen treffen sofort ihre Maßnahmen zur Einleitung des neuen Propagandafeldzuges. 3. Ehe dieses Regiment und die es deckenden Parteien nicht bis zur Vernichtung geschlagen sind, gibt es kein Verhandeln!

In diesem Sinne ist auch ein Aufruf Hitlers an die SA.- und SS.-Mannschaften gehalten, in dem es heißt: Ich weiß, daß viele sich nach Ruhe sehnen, aber ich kann es nicht zugeben. Wir müssen uns überwinden und noch mehr leisten. Der Kampf muß und wird zu Ende geführt werden, bis unser Gegner vernichtet ist. Ich bestimme daher folgendes: Die SA. und SS. haben sofort im engsten Einvernehmen mit der politischen Propagandaleitung die Arbeit und den Kampf erneut aufzunehmen. Ein dritter Aufruf wendet sich in gleichem Sinne an die Leiter der Parteiorganisationen.

*

Ein Aufruf Hugenbergs.

Der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg veröffentlicht einen Aufruf, in dem er erklärt: „Unbeirrbares Festhalten an dem Ziel und opferbereiter Einsatz aller Gliederungen der Partei, insbesondere auch der Jugend, haben der Deutschnationalen Volkspartei einen überzeugenden Sieg gebracht. Die schwarz-braune Mehrheit im Reichstag ist beseitigt. Damit ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Durchführung des von uns in Volk und Parlament vertretenen Kurses geschaffen. Dank und Anerkennung spreche ich allen Kämpfern der deutschnationalen Bewegung aus, die sich unter Einsatz ihrer Person gegen Terror und Lüge durchgesetzt haben. Der Kampf geht weiter. Heil Deutschland!

*

Weitere Stimmen zum Wahlausgang.

Eine Erklärung des Prälaten Dr. Kaas.

Der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, erläßt eine Erklärung, in der es heißt: Das Votum des 6. November bedeute eine Absage an das jetzige System, ein „Bis hierher und nicht weiter" gegenüber denen, die dem Volke und seiner Vertretung die Rechte nehmen wollten, ohne die ein gesundes Staatsleben nicht bestehen könne. Dem Staat könne nur dienen, wer nicht gegen das Volk, sondern mit dem Volke gehe.

---

der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

I. Teil.

1

Am Heiligabend war das kleine Kasino verwaist, das im neuen Funkhaus des Berliner Senders eingerichtet war.

Nur der kleine schwarzhaarige Kapellmeister Eugen Külz mit der Einsteinmähne — so wurde er genannt von guten Freunden — saß neben dem jungen, eleganten Spielleiter Karlheinz Püschel, der seit einem Jahre mit gutem Erfolg am Berliner Sender wirkte.

„Eugen," nahm der Spielleiter die Unterhaltung auf, „sag mal, du hast doch den Schulenburg schon gesprochen?"

„Den neuen Intendanten? Klar, schon zweimal!"

„Nun, was meinst du zu ihm?"

Eugen schüttelte unwillig die Mähne. „Was fragst du mich?"

„Warum nicht dich? Dich, natürlich dich muß ich fragen, du warst doch gestern eine Stunde lang bei ihm."

„Hat sich was! Ich bin nicht über das Vorzimmer hinausgekommen. Er will mir Bescheid sagen lassen, wann es ihm genehm ist. Du, Karlheinz, der Schulenburg hat eine Art — ich kann nicht behaupten, daß sie mir angenehm ist."

Püschel sah lange vor sich hin und blies gedankenvoll den Rauch seiner Zigarette in Ringelchen empor zur Decke.

„Sag mal, Eugen, ganz vernünftig: der Schulenburg ist nun schon zehn Tage Intendant."

„Du hast gut gezählt, mein Junge!"

„Herrgott, sei doch mal fünf Minuten genießbar! Schließlich ist doch so ein Intendantenwechsel eine Sache, die uns sehr viel angeht!"

„Ich verstehe dich zwar nicht, aber rede ruhig weiter!"

„Sieh, Eugen, es ist nun der dritte Intendant in der letzten Zeit. Immer kamen sie und in den ersten acht Tagen, da spürte man sie. Weißt du noch, der Kohlbrecht, der wußte mit seinen neuen Ideen gar nicht wohin. Das war eine entsetzliche Zeit."

„Nun, und?"

„Ich meine, der Schulenburg, der kommt, und man spürt ihn kaum. Von neuen Ideen, besonderen Wünschen, Umgestaltungen — nichts von alledem ist zu spüren!"

„Nun, und?"

„Herrgott, ich meine, der Schulenburg weicht so ab! Das ist mir unheimlich! Er ist da und arbeitet, kümmert sich scheinbar um nichts und wieder nichts, wenigstens nicht direkt. Was wird nun? Wie müssen wir uns einstellen?"

„Tscha, abwarten, Karlheinz, anders geht es nicht. Er wird schon warm werden. Uebrigens haben wir ihn doch schon gespürt."

„Inwiefern?"

„Nun, Frau Bartenstein singt nicht mehr am Sender."

„Ah, das ist interessant. Und begrüßenswert. Singen kann sie überhaupt nicht. Zufällig ist sie die Frau des Inspizienten, und der gute Seeliger ist von Bartensteins Intimus, dem Direktor Neumann, elend getreten worden."

„Man spricht überhaupt davon, daß Schulenburg eine große Säuberungsaktion vornehmen soll!"

Püschel sah vor sich hin. „Wir wollen gerecht sein: nötig ist sie! Die Zustände verlangen danach."

* * *

Die Männer schwiegen eine Weile. Es war, als ob die Heiligabendstimmung sie etwas überkommen wolle und hindere zu sprechen.

Der Wirt des Funkkasinos war an diesem Tag verreist, er wußte, daß der Betrieb nicht groß sein würde. Die Funkstunde brachte an diesem Tage Uebertragungen aus Kirchen und Sälen und erst von acht Uhr an hatte das Funkorchester zu spielen.

Püschel, der sehr an dem kleinen Külz hing, war Junggeselle wie Külz auch, und die beiden Freunde hatten beschlossen, nach dem Dienst im Kasino mit Frau Ammerling, der Wirtsfrau, und deren großer Tochter, die blind war, eine kleine Weihnachtsfeier zu veranstalten.

Sie hatten sich einen Karpfen bestellt, dazu einen kräftigen Punsch und sie wollten den heiligen Abend so behaglich und fröhlich wie möglich verbringen.

„Sag mal, wer ist eigentlich Rainer Markgraf, der heute spricht?"

„Keine rechte Ahnung . . . ein kleiner Redakteur bei der „Tribüne", die nicht leben und nicht sterben kann."

„Ah, drum! In der Oeffentlichkeit ist er noch nicht aufgetaucht," bemerkte der Kapellmeister. „Uebrigens ein komisches Programm zum Heiligabend."

„Wieso? Du sollst deinen Nächsten lieben, eine gesprochene Dichtung, umrahmt von passenden Orchestervorträgen. Ich finde das nicht so abwegig."

„Na, wenn schon, aber ich meine, alles hohle Worte. Nächstenliebe . . . wo gibts das noch in unserer Tempozeit?"

Püschel seufzte auf. Dann erhob er sich. „Es ist Zeit, Eugen!"

Beide begaben sich in den kleinen Funksaal.

* * *

Die Musiker waren schon vollzählig versammelt. Sie stimmten und plauderten hin und wieder.

Nicht weit vom Dirigentenpult saß auf einem Stuhl ein Fremder.

„Ah, Markgraf!" sagte Külz.

Gemeinsam schritten sie auf ihn zu.

Der Fremde erhob sich. „Rainer Markgraf," sagte er ruhig.

Und es war, als hätten die beiden Worte, von einem wundervoll klaren und bewegten Organ gesprochen, einen seelischen Kontakt zwischen dem fremden Manne und den beiden Freunden geschaffen.

„Ausgerechnet den heiligen Abend müssen Sie dem Mikrophon opfern, Herr Markgraf! Möchten gewiß lieber Weihnacht feiern?"

Rainer Markgraf schüttelte den Kopf. „Wir haben schon beschert, die Kinder liegen im Bett und träumen, und es sind nur zwei Stunden. Ich hoffe, daß diese zwei Stunden mir Freude machen werden."

„Sprechen Sie zum ersten Male vor dem Mikrophon, Herr Markgraf?" fragte der Spielleiter höflich.

„Das erstemal!"

„Keine Mikrophonangst?"

Rainer lächelte. „Nein," sagte er ruhig.

Die Zeit war um. Der Ansager erschien. Es wurde eingeschaltet, und die Abendveranstaltung begann.

Die Kapelle spielte als Erstes eine Phantasie aus dem Evangelimann: „Selig sind, die Verfolgung leiden."

Ganz still saß Püschel in einer Ecke. Er lauschte und betrachtete Rainer Markgraf. Und er fand, daß es eigentlich ein ganz famoser Mensch sein mußte. (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

„Auf Grund dieses Volksurteils werden wir jeden verantwortbaren Schritt tun zur Überbrückung der Zerrissenheit zwischen den politischen Lagern und zur Ermöglichung einer starken volksverbundenen Reichsregierung."

Die Haltung der Bayerischen Volkspartei.

Der Landesvorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, erläßt eine Kundgebung zum Wahlausgang, in der es u. a. heißt: Es ist eine Lebensnotwendigkeit der deutschen Innenpolitik, daß der Machtkampf unter den Gewählten, die berufen sind, die Reichspolitik zu bestimmen, beendet wird. Eine Regierung, die ihre Aufgabe darin erblickt, sich grundsätzlich gegen die Volksvertretung zu stellen, ich nicht am Platze. Ein Reichstag, der nicht alles daran setzt, sich durch sachliche Arbeit und vernünftige Zusammenarbeit aller arbeitswilligen Kräfte zu behaupten, verdient nicht den Ehrentitel einer Volksvertretung. Nur im Zusammenwirken zwischen Reichstag, Reichspräsidenten und Reichsregierung ist eine Politik der Gesetzmäßigkeit, des Rechts und der Verfassungstreue gewährleistet.

Christlich-Sozialer Volksdienst und Landvolk.

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Hartwig erklärte, der Christlich-Soziale Volksdienst würde sich wie bisher weder nach rechts noch nach links wenden. Grundsätzlich würde er einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten nicht ablehnend gegenüberstehen. Der Führer des Landvolks, Landrat außer Dienst Dr. Gereke, erklärte: Das Landvolk sehe in dem Ergebnis der Wahl die Notwendigkeit einer Präsidialregierung, die sich auf das Vertrauen Hindenburgs stütze, die aber besonders in den wirtschaftlichen Dingen den Worten die Tat folgen lasse. Dies betreffe vor allem eine wirksame Hilfe für die Gemeinden.

*

Schüsse und Messerstechereien am Wahltage.

Zwischenfälle in Hamburg, Harburg und Lübeck.

In Hamburg kam es am Wahltage zwischen Angehörigen des Reichsbanners und Nationalsozialisten zu einem Zusammenstoß, wobei Nationalsozialisten mehrere Revolverschüsse abgaben. Ein Angehöriger des Reichsbanners erlitt einen Kopfstreifschuß und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. Ein Nationalsozialist wurde festgenommen.

In Harburg entstand in der Nacht zum Montag zwischen einem Kommunisten und einem Nationalsozialisten ein Streit, der in eine Messerstecherei ausartete. Der Kommunist erhielt einen Messerstich in die Seite. Der Nationalsozialist wurde in Haft genommen.

In Altona kam es zu einer Schlägerei zwischen etwa 100 Kommunisten und 80 Nationalsozialisten. Die streitenden Parteien bewarfen sich mit Steinen. Nach Abgabe mehrerer Schreckschüsse durch die Polizei trennten sich die Streitenden. Verletzte sind nicht ermittelt worden.

In Lübeck wurde der Nationalsozialist Wiedow von etwa 30 Reichsbannerleuten überfallen und durch einen Messerstich schwer verletzt. Herbeieilende Nationalsozialisten konnten die Reichsbannerleute stellen und gemeinsam mit dem inzwischen eingetroffenen Überfallkommando den mutmaßlichen Täter festnehmen.

Die Schulkinderspeisungen im Winter 1932/33.

Arbeitergemeinden sollen bevorzugt werden.

Der sächsische Innenminister Richter hat in der Landtagssitzung vom 18. Oktober erwähnt, daß die im Staatshaushalt eingestellten Schulspeisungsmittel im Laufe des Sommers bei dem geringen Bedarf zurückgehalten worden seien und nun in Monatsraten während des bevorstehenden Winters verteilt werden sollten. Der Sächsische Gemeindetag hat das Ministerium des Innern hierzu gebeten, darauf hinzuwirken, daß bei der Verteilung dieser Mittel in erster Linie die Arbeiterwohnsitzgemeinden berücksichtigt werden, da die Not in diesen Gemeinden am größten ist. Die Möglichkeiten, die diesen Gemeinden zur Linderung der ungeheuren Not zur Verfügung stehen, sind so gering, daß eine bevorzugte Berücksichtigung mit Schulkinderspeisungen gerechtfertigt und von den Gemeinden der übrigen Gemeindegruppen gewiß nicht als unberechtigte Bevorzugung empfunden würde.

Die sächsische Verwaltungsreform.

Wünsche des Gemeindetages.

Zu dem großen Problem einer durchgreifenden sächsischen Verwaltungsreform hat der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages in seiner letzten Sitzung die Auffassung vertreten, daß das seit langem erwartete Reformwerk nunmehr in entscheidender Weise in Angriff genommen werden muß. Eine unerläßliche Voraussetzung hierfür bildet nach der Auffassung des Vorstandes, daß ein dazu besonders geeigneter Ministerialbeamter unter völliger Freistellung von seinen bisherigen Aufgaben mit der weiteren Durchführung der Aufgabe, insbesondere mit der Erstattung von Einzelvorschlägen, von der Regierung betraut wird. Der Vorstand hält es für erforderlich, daß diese Reform in engster Fühlungnahme mit dem Sächsischen Gemeindetag als der Vertretung der Gesamtheit der sächsischen Gemeinden zur Durchführung gelangt. Ein entsprechender Antrag ist inzwischen bereits an das Ministerium des Innern abgefertigt worden.

Politische Schießerei in Burgstädt.

Fünf Verletzte.

Nachts kam es in Burgstädt zwischen Anhängern der NSDAP. und der KPD. zu Zusammenstößen. Dabei wurde auch geschossen. Fünf Anhänger der KPD. erlitten Verletzungen, die jedoch nur leichter Natur sein sollen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Saatenstand im Freistaat Sachsen.

Anfang November.

Der Oktober wies eine milde Witterung mit mäßigen Niederschlägen auf. Nur in den rauhen Lagen der Oberlausitz und des Erzgebirges kamen vereinzelte Nachtfröste vor. Diese günstigen Witterungsverhältnisse gaben die Möglichkeit, die Feldarbeiten ohne größere Schwierigkeiten zu Ende zu führen. Die Kartoffel- und Rübenernte konnte gut beendet, die Bodenbearbeitung und Herbstbestellung weit gefördert werden. In der Regel ist die Bestellung nur noch auf den Hackfruchtschlägen auszuführen. Die Wintersaaten sind meist gut aufgegangen, bestocken sich reichlich und haben sich bisweilen schon üppig entwickelt. In einigen Lagen hat aber auch die Trockenheit des Bodens ihren Aufgang gehemmt. Die Kleefelder wurden im Laufe des Monats noch vielfach gemäht oder beweidet. An Schädlingen traten Feldmäuse, Hamster, Ackerschnecken und Engerlinge meist in nur mäßigem Umfange auf.

Die Schlachtungen im dritten Vierteljahr 1932.

Mitteilung des Statistischen Landesamtes.

In der folgenden Aufstellung werden die vorläufigen Ergebnisse der im Statistischen Landesamt bearbeiteten Statistik der Schlachtvieh- und Fleischbeschau für das dritte Vierteljahr 1932 und einige Vergleichszahlen für die vorhergehenden Zeitabschnitte wiedergegeben. Der Fleischbeschau wurden im dritten Vierteljahr 1932 im Freistaat Sachsen unterzogen: Pferde und andere Einhufer 2122, Ochsen 5954, Bullen 17 933, Kühe 34 097, Jungrinder 5910, Kälber 119 282, Schweine 319 281, Schafe 62 154, Ziegen 1218. — Die Zunahme (plus) oder Abnahme (minus) betrug im dritten Vierteljahr 1932 gegenüber dem gleichen Abschnitt des Vorjahres in Hundertteilen bei Pferden minus 11,10, Ochsen minus 1,37, Bullen plus 1,95, Kühen minus 3,94, Jungrindern plus 10,08, Kälbern plus 9,07, Schweinen minus 3,82, Schafen plus 2,09, Ziegen minus 21,22. Gegenüber dem Vierteljahresdurchschnitt der Jahre 1912 und 1913 betrug die Zu- und Abnahme bei Pferden minus 42,97, Ochsen minus 28,04, Bullen plus 72,02, Kühen minus 12,89, Jungrindern plus 3,32, Kälbern plus 11,63, Schweinen minus 12,64, Schafen plus 13,34, Ziegen minus 93.00.

Tagungen in Sachsen

Die Schullandheim-Bewegung in Sachsen.

Die Fachgruppe „Schullandheime" im Sächsischen Philologenverein hielt in Gohrisch (Sächsische Schweiz) eine Tagung ab, die von Vertretern aus dem ganzen Lande besucht war. Der Vorsitzende, Dr. Nicolai (Annaberg), konnte in seinem Bericht über das vergangene Jahr mit Genugtuung feststellen, daß trotz aller wirtschaftlichen Nöte die Schullandheime sich gut gehalten haben. Das ist dem Umstand zu danken, daß einerseits durch die Opferwilligkeit der Elternschaften bei der Gründung der Heime diese von vornherein auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage gestellt wurden, und daß andererseits diese Opferwilligkeit auch in der Notzeit sich bewährt. Leider sind die früher von Ministerium für Volksbildung gewährten Unterstützungen für bedürftige Schüler zum Aufenthalt in Schullandheimen weggefallen. Das Ministerium soll erneut gebeten werden, sich dafür einzusetzen, daß die früher für diese Zwecke zur Verfügung stehende Summe in den neuen Haushaltplan wieder aufgenommen wird. Weiterhin beschäftigt man sich mit Wirtschafts- und Belegungsfragen und behandelte sehr eingehend die Hygiene im Landheim. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahre in Hellendorf zusammenzukommen.

Der Berliner Verkehrsstreik flaut ab.

Widersprechende Angaben über den Umfang des Streiks.

Die Lage im Berliner Verkehrsstreik hatte sich bis Montag mittag etwas gebessert. Nach den Mitteilungen des städtischen Nachrichtenamtes verkehrten Montag außer 46 Straßenbahnlinien, auf denen 450 Züge fuhren, auf 15 Omnibuslinien 200 Autobusse. Das sei fast die Hälfte des normalen Verkehrs. Die Zahl von 6000 Arbeitswilligen entspreche etwa 50 Prozent des für den vollen Betrieb erforderlichen Fahrpersonals. Auch der Untergrundbahnverkehr sei auf mehreren Strecken wieder aufgenommen worden. Diese Angaben werden jedoch von der

nationalsozialistischen und kommunistischen Streikleitung

bestritten. Es wurde von dieser Seite erklärt, daß Montag nur 65 Straßenbahnwagen in Verkehr gewesen seien und daß im übrigen der Kampf bis zum äußersten weitergeführt werden würde.

Der Streik in der Berliner Müllabfuhr,

der keine wirtschaftliche Ursache hat, sondern aus Sympathie für die Streikenden der BVG. ausgebrochen ist, dauert fort. Irgendwelche Einigungsverhandlungen werden nicht geführt.

Die ersten Sondergerichtsprozesse wegen des BVG.-Streiks.

Am Dienstag haben sich im Zusammenhang mit dem BVG.-Streik mehrere Kommunisten und Nationalsozialisten vor dem Sondergericht zu verantworten. Die Angeklagten sind wegen Landfriedensbruchs, Transportgefährdung und Anstiftung (Rädelsführerschaft) zum Landfriedensbruch verhaftet worden. Nach der Notverordnung vom 9. August können gegen Rädelsführer Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren verhängt werden.

Normaler Straßenbahnbetrieb in Berlin.

In Berlin werden am Dienstag wieder sämtliche Straßenbahn- und Autobuslinien von den frühen Morgenstunden an fahrplanmäßig verkehren. Auch auf den U-Bahn-Strecken hofft man, im Laufe des Tages den fahrplanmäßigen Betrieb wieder durchführen zu können.

Kommunisten blasen Verkehrsstreik ab.

Die kommunistische Streikleitung teilt mit, daß sie den Berliner Verkehrsstreik nunmehr abbreche.

Der Verkehr bei der BVG. dürfte sofort in vollem Umfang wieder aufgenommen werden.

Der wandernde Berg.

Ein schweizerisches Dorf bedroht.

Der „wandernde Berg" im Kanton Glarus, der Kilchenstock, ist wieder in stärkere Bewegung geraten. Die Bewohner von Linthal und Umgebung wurden durch mächtige Felsabstürze aus dem Schlafe geschreckt. Alarmsirenen ertönten, Scheinwerfer erleuchteten die Nacht, um den Einwohnern den Weg zu weisen. Als am Vormittag die Nebel verschwanden, wurde festgestellt, daß die oberste Bergkuppe in nördlicher und in südlicher Richtung in einem Ausmaß von etwa 30 000 Kubikmeter abgebrochen ist. Der Hochwald ist auf weite Strecken zusammengeschlagen.

---

der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(1. Fortsetzung.)

Markgraf war groß und schlank, seine Figur war von einem Ebenmaß, wie man es selten fand, dazu hatte er ein klares, charaktervolles Männergesicht mit aufrichtigen, beseelten Augen. Besonders angenehm war die Ruhe, die von seinem Wesen ausging.

Püschel fand, daß sich der Mann als Schauspieler auf der Bühne fabelhaft ausnehmen müßte.

Der letzte Ton des Stückes verhallte.

Mit ruhigem Schritt trat Rainer Markgraf zum Mikrophon und sprach: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!"

* * *

Frau Ammerling saß im Kasino hinter dem Büfett und strickte.

In ihrer Nähe saß ihre blinde Tochter Maria und lauschte den Darbietungen des Radios.

Die Musik war verstummt, und eine Männerstimme sprach.

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst," begann die Stimme, so warm, so weich und wohltuend.

Weiter tönte die Stimme, und mehr und mehr ging der Mann aus sich heraus. Seine Rede wurde zu einer gewaltigen Predigt, die an den Herzen rüttelte. Ein schlichter, einfacher Mensch sprach zu Menschen und pries das Hohelied der Liebe.

Die Musik hatte längst wieder eingesetzt, aber die Stimme klang immer noch in Maria.

Plötzlich fühlte sie, daß ein Mensch in ihrer Nähe war. Sie saß ganz still und merkte nicht, wie ihre Mutter mit einem Male eilig aufgesprungen war und wie der Gast mit einer Handbewegung bat Ruhe zu halten.

Und nun saß er der Blinden gegenüber und lauschte und betrachtete sie zugleich.

Bald vernahm Maria die Stimme des Mannes im Radio wieder.

Diesmal war er nicht Prediger, sondern schlichter Erzähler. Scheinbar zusammenhanglos berichtete er aus seinem eigenen Leben, sprach von der Zeit, die so bitter sei, weil die Menschen die Bitterkeit in sich trügen, und er sagte, daß sie keiner loswerde, weil einer immer auf den anderen warte. Sein Wort wurde tiefer, belebter, seine Sprache ergreifend. Er zauberte Bilder von einer Wortplastik ohnegleichen und mit einer Stimme, die im tiefsten Innern erzittern ließ. Der lauschende Mann sah plötzlich, wie Tränen aus den toten Augen niederfielen auf die Mädchenhand.

Er erhob sich mit einem Ruck. „Sie weinen," sagte er leise zu dem Mädchen. „Hat Sie so ergriffen, was der Mann sprach?"

Die Blinde horchte auf den Ton der Stimme, die durch die gedämpfte Weihnachtsmusik drang.

„Mir ist, als habe heute zum ersten Male ein Mensch gut zu mir gesprochen," sagte das Mädchen leise.

Der Mann schien sichtlich erschüttert. Er nahm die kleine Hand fest in die seine und sagte: „Er wird nicht das letztemal zu der aufhorchenden Menschheit, zu Ihrem Herzen gesprochen haben, Fräulein Maria."

Dann erhob er sich und verließ stumm den Raum.

Frau Ammerling aber eilte, so rasch es ihre Korpulenz erlaubte, hin zu ihrer blinden Tochter. „Mädel," sagte sie aufgeregt, „weißt du, wer mit dir gesprochen hat? Der Herr Intendant. Herr von Schulenburg!"

„Der Intendant! Mutter, ich glaube, es muß ein guter Mensch sein!"

Mutter Ammerling faltete die Hände und sagte stolz: „Fräulein Maria hat er gesagt. Fräulein Maria! Mädel, ich denke auch, es ist ein guter Mensch!"

* * *

„Schönen Dank für das Weihnachtsfest, Herr Markgraf!" sagte Eugen Külz verlegen. Er kam sich vor dem Manne plötzlich so klein vor.

„Dank!" entgegnete Markgraf, und auch ihn schien eine Verlegenheit erfaßt zu haben. „Für das, was ich sprach?"

„Ja," entgegnete Külz sehr herzlich und nickte dabei Püschel zu, der herangetreten war. „Nicht wahr, Karlheinz? Herr Markgraf ist ein Sprecher, der weiß, wo er den Menschen zu packen hat. Ihr Organ, Herr Markgraf . . . wenn ich Intendant wäre, ich würde Sie sofort zum ersten Sprecher machen."

Markgraf lächelte still und ein wenig weh. „Ich danke Ihnen, Herr Külz! Sehen Sie, das . . . das wäre mir nicht so ganz unlieb. Die „Tribüne" geht ein. Sie wissen, ich liege dann auf der Straße . . . aber es geht vielen so, und ich will nicht klagen. Bin schon froh, daß ich heute hier sprechen durfte."

Die Gesichter der beiden Männer veränderten sich. Jähes Mitleid mit dem Manne ergriff sie. Not und Elend standen vor seiner Tür, und er hatte doch vermocht heute zu den Menschen zu sprechen aus der überschäumenden Kraft eines Herzens, so voll Liebe, Güte und Verstehen, und er wußte doch, daß das Leben vielleicht kein Verstehen für ihn haben würde.

Plötzlich wandten sich alle um.

Der Programmdirektor Heiner Seeliger stand vor ihnen. Seeliger war ein alter Herr mit schlohweißem Haupthaar, bartlos und mit ungeheuer lebendigen Augen.

„Herr Markgraf!" sagte der alte Herr sehr freundlich. „Darf ich Sie bitten, mir zu folgen. Herr von Schulenburg möchte Sie sprechen."

Während sich Seeliger mit Markgraf entfernte, sagte Püschel: „Das hat was zu bedeuten, Eugen!"

„Klar, daß das was zu bedeuten hat!" fuhr Külz den armen Püschel an. „Ich lasse mich fressen — der Intendant hat zugehört."

„Und . . ."

„Und! Karlheinz, bist du heute schwer von Begriff! Hast du denn nicht gedacht, als er sprach: Der Mann ist der Sprecher? Verstehst du mich: der Sprecher!"

„Ja!" sagte Püschel ernst. „Da hast du recht!"

* * *

Rainer Markgraf stand dem Intendanten der Berliner Funkstunde gegenüber.

Die beiden Männer sahen sich an und prüften. Schulenburg, ein hoher Vierziger, war groß, stark und breit, mit hellen Augen voll Temperament, begabt mit der Sicherheit und der natürlichen Ruhe und Noblesse des Grandseigneurs. Rainer Markgraf war gegen die wuchtige Gestalt des anderen in seiner natürlichen Schlankheit abfallend, aber von einem natürlichen Adel der Seele und des Herzens, der jedes Wort, jede Bewegung adelte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing die von dem früheren Reichsverweser Finnlands, General Freiherrn von Mannerheim, geführte finnische Offiziersabordnung, die als Vertreter Finnlands an der Gustav-Adolf-Feier in Lützen teilgenommen hat. Bei dem Empfang war der Berliner finnische Gesandte Wuolijoki zugegen.

*

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge weist der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt beauftragte Staatskommissar Dr. Scheidt in einer Bekanntmachung darauf hin, daß nach der zweiten Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 29. Oktober 1932 das Ministerium für Volkswohlfahrt am 1. Dezember 1932 aufgehoben wird. Sämtliche Anträge und Eingaben, für die bisher das Ministerium für Volkswohlfahrt zuständig war, sind daher vom 1. Dezember 1932 ab an die dann zuständigen Dienststellen zu richten.

Kleine Nachrichten

Kommunistischer Stadtpräsident im Kanton Schaffhausen.

Basel. Im schweizerischen Kanton Schaffhausen wurde der kommunistischer Nationalrat Bringolf mit Hilfe der Sozialdemokraten zum Stadtpräsidenten gewählt. Dies ist der erste Fall, daß ein Kommunist in der Schweiz einen leitenden Beamtenposten erhalten hat.

Luftschutzübungen in Mitteldeutschland.

Berlin. In Fortsetzung der im Frühjahr und Sommer d. J. stattgefundenen Flugmeldeübungen und unter Verwertung der bei ihnen gesammelten Erfahrungen findet vom 14. bis 24. November 1932 eine Flugmelde- und Luftschutzwarnübung in Teilen der mitteldeutschen Länder und preußischen Provinzen statt.

Streik bei der Porzellanfabrik Kahla.

Kahla. Die Belegschaft der Porzellanfabrik Kahla, ungefähr 950 Arbeiter, ist wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten, nachdem der größte Teil der Belegschaft das Arbeitsverhältnis bereits zum 5. November gekündigt hatte.

Geheimnisvolle Schüsse aus einem Kraftwagen.

Wuppertal. Die Polizei teilt mit, daß auf dem alten Markt in Wuppertal-Elberfeld eine Frau von den Insassen eines fahrenden Kraftwagens beschossen und durch drei Schüsse verletzt worden sei, daß an der Rathausbrücke aus demselben Wagen zwei Polizeibeamte beschossen worden seien und der Wagen, der in schneller Fahrt flüchtete, später in den Straßen Unterbarmens gesehen wurde. Hier feuerten die Insassen mehrere Schüsse auf einen Postbeamten ab. Von den Beamten wurde niemand getroffen. Der Polizeibericht fährt fort: „Der Wagen trug das Kennzeichen I Y 23 502. Dies ist das Kennzeichen des Wagens des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Veller."

Kommunistischer Überfall auf arbeitswillige Stahlhelmer.

Bremen. Arbeitswillige Stahlhelmer, die auf den seit einigen Tagen bestreikten Gummiwerken Roland arbeiteten, wurden auf dem Wege zur Arbeit von mehreren Kommunisten überfallen. Drei Kommunisten wurden verhaftet. Einer der Stahlhelmer erlitt Verletzungen im Gesicht.

Am Sarkophag Gustav Adolfs.

Stockholm. Den Höhepunkt des letzten Tages der Gustav-Adolf-Feierlichkeiten bildete die Weihestunde am Sarkophag in der Riddarholms-Kirche. Von deutscher Seite wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Den bronzenen Eichenkranz des Protestantischen Weltverbandes und des Evangelischen Bundes legte der Oberstatthalter von Stockholm nieder.

Der nordschleswigsche „Aufrührer" Nissen überraschend verhaftet.

Kopenhagen. Der bekannte Nordschleswiger Hofbesitzer Kr. Nissen, der neulich in Kopenhagen zu einer 60tägigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, weil er im Frühjahr in Hadersleben „Aufruhr betrieben habe", wurde, als er als Kandidat zu den Folkethingswahlen für die Rechtspartei in Nordschleswig sprach, von der Polizei verhaftet und ins Gefängnis gebracht, wo er seine 60tägige Strafe abbüßen soll.

Ein Zeichen des verunglückten Postflugzeuges?

Brüssel. Der belgische Lotsendampfer Nr. 14 fischte in der Nähe des holländischen Feuerschiffes „Maas" ein Rad vom Fahrgestell eines Flugzeuges auf. Man nimmt an, daß es sich dabei um ein Rad der unlängst abgestürzten „D. 2017" handelt. Auf der Bereifung des Rades befinden sich die Worte „Elektron-Metall GmbH. Cannstadt-Stuttgart".

Von der Gustav-Adolf-Gedenkfeier in Lützen,

die jetzt zum Gedenken an den 300. Todestag des Schwedenkönigs an seiner Todesstelle abgehalten wurde: die Ehrengäste am Gustav-Adolf-Gedenkstein in Lützen. Von links: (im langen Offiziersmantel) General von Mannerheim, der Vertreter Finnlands — die schwedische Kronprinzessin — der Kronprinz von Schweden — der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein-Equord.

Neues aus aller Welt

Trebitsch-Lincoln in Haft genommen. Der internationale Abenteurer Trebitsch-Lincoln, der in Köln im Gürzenich einen Vortrag über „Mein Weg zu Buddha" hielt, wurde nach Beendigung des Vortrages von Gerichtsbeamten in Haft genommen. Diese Maßnahme ist auf das Betreiben eines holländischen Gläubigers zurückzuführen, dem Trebitsch-Lincoln 6000 Gulden schulden soll.

Pfändung einer Untergrundbahn. Die Holmenkollenbahn, die Oslo mit Holmenkollen verbindet und zum Teil Untergrundbahn ist, ist von der Norwegischen Lebensversicherungsgesellschaft „Fram" gepfändet worden. Die Pfändung erfolgte, weil Hausbesitzer, die bei dem Bau der Untergrundbau geschädigt worden sind, Schadenersatzansprüche gestellt haben.

Waffenfund in einem holländischen Grenzort. Die Gemeindepolizei des bei Aachen gelegenen holländischen Grenzortes Vaals beschlagnahmte in einer alten Zuckerrübengrube 57 Revolver und etwa 2000 Patronen. Der Besitzer der Waffen und ihre Herkunft konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Ein Maasdeich schwer beschädigt. Infolge anhaltenden Hochwassers ist der neue Maasdeich bei Neer stellenweise in sich zusammengesackt. Die Bevölkerung befindet sich in größter Aufregung, und drei Dörfer, die stark gefährdet sind, sind zum Teil geräumt worden. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht. Man versucht mit Kiesaufschüttungen und Tausenden von Sandsäcken die gefährdeten Stellen des Deiches zu sichern.

Hohe Zuchthausstrafe im Itzehoer Totschlagsprozeß. Das Altonaer Sondergericht verurteilte im Itzehoer Totschlagsprozeß wegen der Erschießung des SA.-Mannes Peter Kölln sechs Angeklagte zu Zuchthausstrafen von zwei Jahren bis zu 12 Jahren zwei Monaten, und vier andere zu Gefängnisstrafen. Es handelte sich bei dem Prozeß um einen am 31. Juli erfolgten kommunistischen Überfall auf Nationalsozialisten, wobei der SA.-Mann Kölln erschossen wurde.

Raubüberfall auf einen Kassenboten. In Görlitz wurden einem Kassenboten des Freiwilligen Arbeitsdienstes auf dem Wege von Görlitz—Moys nach der sogenannten S-Kurve der Neiße, wo der Arbeitsdienst tätig ist, von drei Männern 2200 Mark geraubt. Die Täter konnten flüchten.

Drei Personen von einem Auto erdrückt. In Liegnitz geriet ein Lastzug, dessen Triebwagen mit etwa 100, und dessen Anhänger mit etwa 200 Zentnern beladen waren, in einer Kurve infolge der Nässe ins Schleudern. Als der Autolenker auf die rechte Straßenseite fuhr, geriet er mitten in eine Gruppe von Personen hinein, die aus einer nationalsozialistischen Wahlversammlung kamen. Drei Personen wurden vom Anhänger erfaßt, gegen die Mauer gedrückt und völlig zerfleischt, so daß sie nur noch eine große Blutmasse bildeten.

Doppelraubmord in Mengede. In Mengede bei Dortmund wurde ein Doppelraubmord begangen. Der Fördermaschinist August Schmidt fand bei der Rückkehr vom Dienst seine 39jährige Ehefrau und die 32jährige Hausangestellte Thiene erschossen auf, während das dreizehn Monate alte Kind schlafend neben der Mutter lag. 300 Mark Bargeld waren geraubt. Zwei der Tat verdächtige Personen, landwirtschaftliche Gehilfen, die bei Schmidt beschäftigt waren, wurden verhaftet.

Zuchthausrevolte in Kanada. In St. Vincent de Paul in der Provinz Quebek in Kanada kam es zu einer Zuchthausmeuterei. Die Sträflinge brannten die Zuchthauswerkstätten nieder, nachdem sie die Löschvorrichtungen zerstört hatten. Es kam zu einem mehrstündigen Handgemenge, in dessen Verlauf drei Wärter verletzt wurden. Berittene Polizei und Feuerwehr konnten schließlich die Ordnung wiederherstellen. Die Ursache des Aufruhrs wird in der Überfüllung des Zuchthauses erblickt.

Gronau am Mittwoch in der Heimat. Der Weltflieger Wolfgang von Gronau dürfte am Mittwoch mit seinem Dornier-Wal-Flugboot die Alpen überqueren und noch am gleichen Tage in Friedrichshafen eintreffen.

Selbstmord durch 220-Volt-Strom. Auf eine eigenartige Weise verübte in Berlin ein Elektrotechniker in seinem Zimmer Selbstmord. Er legte sich zu Bett, wickelte sich eine Antennenlitze mehrmals um das Handgelenk und verband die beiden Enden der Litze mit einem Kontakt der Lichtleitung. Der 220-Volt-Strom führte seinen Tod herbei. Der Mann war seit längerer Zeit ohne Arbeit.

Die Herbstarbeiten auf den Feldern.

Das günstige Oktoberwetter.

Durch das vorwiegend günstige Oktoberwetter wurde die Durchführung der Herbstarbeiten auf den Feldern im allgemeinen gefördert, namentlich in der ersten Oktoberhälfte, in der die Einsaat des Wintergetreides ohne Störungen vor sich gehen konnte. Soweit die Saaten rechtzeitig in die Erde gebracht werden konnten, sind sie gut aufgelaufen und haben sich bereits gut bestockt.

Die Revision des Münzfälschers Salaban verworfen.

Es bleibt bei fünf Jahren Zuchthaus.

Die Münzfälschersache Cornel Salaban wurde vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts in der Revisionsinstanz verhandelt. Salaban war am 29. Juli 1932 wegen Münzfälscherei zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden, desgleichen wegen unbefugter Führung des Doktortitels zu vier Wochen Haft. Die Ehefrau Salabans wurde wegen Beihilfe zum Münzverbrechen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revisionen Salabans und seiner Ehefrau kostenpflichtig verworfen.

Der Bullerjahn-Prozeß.

Lokaltermin in Berlin.

Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts, der zur Weiterführung des Bullerjahn-Prozesses von Leipzig nach Berlin übergesiedelt ist, setzte in Berlin früh die Verhandlung im Gebäude des Oberpräsidiums fort. Dieser Verhandlungsort ist gewählt worden, weil in unmittelbarer Nähe des Oberpräsidiums der Horstweg liegt, der im Verfahren gegen Bullerjahn eine Rolle spielt.

Am Horstweg wohnte 1924 der französische Leutnant Jost von der Militärkontrollkommission. Am 24. Dezember 1924 entdeckte Jost bei einer Haussuchung in den Berlin-Karlsruher Industriewerken

geheime Waffenlager.

Diese Entdeckung geschah in einer Weise, die keinen Zweifel darüber ließ, daß den Franzosen das Waffenlager verraten worden war.

Am 25. Dezember in den Abendstunden wurde Bullerjahn in der Nähe der Wohnung des Leutnants Jost von dem Ehepaar Langner gesehen. Der Bankbeamte Langner, ein Hauptbelastungszeuge, kannte Bullerjahn aus dem Militärwaisenhaus in Potsdam. Am 7. Januar 1925 wurde Bullerjahn zum zweitenmal am Horstweg beobachtet. Kurze Zeit darauf wurde er verhaftet, weil er dringend verdächtig war, das geheime Waffenlager an Jost verraten zu haben.

der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(2. Fortsetzung.)

„Ich habe Sie zu mir gebeten, Herr Markgraf! Bitte, nehmen Sie doch Platz. Herr Dr. Seeliger, darf ich gleichfalls bitten."

Als sie saßen, nahm Schulenburg das Wort: „Herr Markgraf, ich habe Sie angehört. Leider habe ich nicht alles vernommen, aber genug, um Ihnen zu danken."

„Herr Intendant!" entgegnete Markgraf verlegen. „Ich habe nur gesprochen, wie es mir ums Herz war."

„Dafür gerade danke ich Ihnen. Das ist es ja, was wir so selten haben. Stellt sich da ein Mensch vor's Mikrophon und spricht und erzählt und ist nichts als ein Mensch, beseelt von dem Willen zu helfen."

„Herr Intendant, wollen Sie mir . . ."

„Schmeicheln? O nein, ich bin nicht von der Sorte, das liegt mir nicht. Nicht wahr, lieber Doktor?" Dabei zwinkerte er dem Programmdirektor freundlich zu.

Seeliger lächelte vergnügt.

„Ich habe Sie sprechen gehört, Herr Markgraf, und so lange ich Intendant bin, werden Sie oft zu Gast hier sein. Das verspreche ich Ihnen. Neben mir saß ein blindes Mädchen, und jeder Laut von Ihnen drang in sie und schlug an Herzen an. Sie hat geweint!"

Markgraf schwieg und sah zu Boden.

„Sie hat geweint!" fuhr der Intendant fort. „Haben Sie gehört, Herr Markgraf?"

„Ich habe es gehört," entgegnete Rainer leise.

„Herr Markgraf, einen Vorschlag: Wollen Sie jede Woche einmal sprechen?"

„O gern, Herr Intendant!" stieß Rainer hervor. Ein großes Glücksgefühl kam in ihm auf. Arbeit winkte, und dazu eine schöne Aufgabe.

„Was sind Sie jetzt, Herr Markgraf?"

„Redakteur bei der „Tribüne", Herr Intendant!"

„Bei der „Tribüne", die, wenn ich recht gehört habe, schlafen geht?"

„Ja!"

„Und was machen Sie dann?"

Rainer zuckte die Achseln.

Nachdenklich betrachtete der Intendant den Mann. „Sie sind verheiratet, Herr Markgraf?"

„Ja!"

„Und haben Kinder?"

„Ja! Zwei! Ein Mädel und einen Buben! Es ist schwer, aber ich bin nicht verzagt."

Intendant von Schulenburg wechselte mit Seeliger einen Blick. Dann sagte er behutsam: „Das wird das Weihnachten in Ihrem Hause etwas trüben . . die Sorge um das Kommende."

„Ich kann es nicht leugnen, Herr Intendant! Wenn man Kinder hat, Herr Intendant . . . liebe Kinder . . und eine Frau dazu . . . dann . . . wird man doch manchmal etwas bedrückt. Es quält etwas, aber ich bin nicht verzagt."

Schulenburg sann wieder nach.

Plötzlich sprang er auf und legte beide Hände auf die Schultern Rainer Markgrafs.

„Herr Markgraf, wollen Sie Arbeit, schöne, dankbare Arbeit finden, hier bei uns in der Funkstunde?"

Verwirrt sah ihn Rainer an. „Herr Intendant scherzen!"

„Aber ich bitte! Was meinen Sie, lieber Seeliger: Herr Neubert, unser erster Sprecher, ist nach Fankfurt gegangen — glauben Sie nicht, daß Herr Markgraf einen fabelhaften Sprecher abgeben wird?"

Seeliger nickte, während Rainer zusammenzuckte.

„Unbedingt, Herr Intendant! Weiß der Deibel, wenn Sie das nicht bemerkt hätten, ich hätte Herrn Markgraf vorgeschlagen!"

Schulenburg schien sehr vergnügt. „Nun, was meinen wir, lieber Herr Markgraf? Es gibt manchmal seltsame Momente! Ihre Sorgen sind die Zukunft, die Suche nach einem Posten, und unsere Sorge: ein Sprecher, ein Sprecher! Wir suchen und suchen, und der liebe Herrgott, just zum Weihnachtsfest beschert er ihn uns!"

„Herr Intendant . . . ich . . . ich weiß nicht . . ."

„Aber ich, lieber Freund! Ich weiß was ich will! Hören Sie, Markgraf: Sie sollen nicht als Ansager anfangen, denn bis Sie dann erster Sprecher sind, haben Sie vielleicht das verloren, was wir brauchen. Wir brauchen einen Sprecher, der nicht nur ein so herrliches Organ hat wie Sie, gottlob, lieber Freund. Wir brauchen einen Sprecher, der mehr mitbringt, der sein Herz mitbringt, der mit der Aufgabe, dieser unerhört großen Aufgabe, lebt!"

„Und . . . der soll ich sein?"

„Herr Markgraf!" sagte Schulenburg fest. „Geben Sie mir Ihre Hand und sagen Sie mir: Glauben Sie, daß ich recht haben könnte?"

Die Hand kam nicht sogleich, sondern langsam, zögernd schob sie sich näher. Aber als sich die Hände im Druck fanden, war es ein fester Händedruck, der alles versprach.

* * *

Rainer Markgraf verließ das Funkgebäude.

Er wußte nicht, was er denken sollte. Krampfhaft bemühte er sich festzustellen, daß doch alles nicht so sein könnte. Noch vor zwei Stunden war Bangen in seinem Herzen gewesen vor dem Kommenden, und nun mit einem Male war ihm das Herz so frei.

Er lief die Straße entlang. Schneeflocken umwirbelten ihn. Nur ein Gedanke war in ihm: Heim, heim zu den Seinen, der geliebten Frau von dem Glück berichten.

Das war dann ein zweites Weihnachtfeiern.

* * *

Ganz leise trat er in das Wohnzimmer.

Er fand Ingrid, seine blonde Frau, am Tisch vor dem Lautsprecher eingeschlafen.

Ganz leise berührte er sie, strich über das Blondhaar. Sie wachte auf und sah ihn zärtlich an.

„Da bist du wieder, Lieber!" sagte sie mit klangvoller Altstimme, die wie eine Glocke im Raume schwang.

„Ja, Ingrid!" entgegnete der Mann, und in seinen Augen war ein solches Glänzen, daß Frau Ingrid fühlte: irgend etwas Gutes ist geschehen und hat ihn froh gemacht.

Rainer setzte sich zu seiner Frau und küßte ihre Hände.

„Du, Ingrid . . . ich bin der Weihnachtsmann, nein, ich bin der Weihnachtsengel, der vom Himmel kommt und frohe Botschaft bringt. Du . . . kannst du es fassen . . ich . . . habe . . . Arbeit!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Weidwerk und Fischweid im November.

Aus mehreren Gebieten wird eine starke Zunahme der wilden Kaninchen gemeldet. Solange Füchse, Marder und Wiesel in genügender Zahl vorhanden waren, hielten sie die kleinen Nager in bescheidenen oder wenigstens erträglichen Grenzen. Als das Raubzeug jedoch im Interesse der Niederjagd systematisch und unerbittlich ausgerottet wurde, so daß es in weiten Gebieten keinen einzigen Fuchs mehr gab, nahmen die Karnickel in einer Weise überhand, daß sie zur Landplage wurden. Der Mensch vermag ihre Vermehrung weder durch Fallen noch durch Gift hintanzuhalten. Ganz besonders schlimm gestalteten sich die Zustände in mehreren Gebieten der beiden Mecklenburg, wo die Kaninchen nicht nur die Äcker, sondern auch die Bahndämme unterwühlten, alle Laubbäume im Walde und die Obstbäume in den Hausgärten so weit entrindeten, wie sie, aufgerichtet, hinaufreichten, und zum Eingehen brachten. Die jetzt gemeldete Vermehrung ist ohne Zweifel darauf zurückzuführen, daß in den betroffenen Gebieten das Raubzeug zu kurz gehalten und außerdem für die Verminderung der Nager selbst zu wenig oder gar nichts getan wird.

Im November ist der Entenzug noch in vollem Gange. Die schon im Oktober eingetroffenen Enten sind nicht weitergezogen. Sie rasten nicht nur auf dem Durchzug bei uns, sondern bleiben so lange, bis der Frost die kleinen Gewässer, auf denen sie ihre Nahrung finden, mit einer Eisdecke belegt. Am Tage liegen sie auf der Mitte der großen Seen, lassen sich von den Wellen wiegen, stecken den Kopf unter einen Flügel und schlafen, aber nicht ohne daß mehrere Expel Wache halten. Erst am Abend, wenn am Westhimmel der erste Stern aufblinkt, stehen sie auf und ziehen in größeren und kleineren Schoßs umher, um seichte Flußarme, Brücher mit Torflöchern und Feldtümpel aufzusuchen, wo sie im Schlamm buddeln. Der Schuß auf die fliegende Ente ist schwer, denn sie fliegt, wenn sie erst im Schwung ist, ungemein schnell, und wer nicht die Kunst des Mitziehens beherrscht, muß sehr weit, mindestens ein Meter vorhalten, was das Treffen erschwert. Praktischer ist es, sich dem Abendrot gegenüber an einem Gewässer gedeckt anzusetzen und darauf zu warten, daß die Enten einfallen. Nie darf man die erste, einzeln ziehende Ente beschießen, denn sie ist auf Kundschaft abgeschickt und sucht das Gebiet ab, wo sie nachher ihren Schoß hinführt. Zum Entenzug muß man einen guten Hund haben, der nicht nur unverdrossen die geschossenen Enten aus dem eiskalten Wasser herausholt, sondern auch eine angeschossene, die sofort das Wasser verläßt, um sich auf dem Land zu verbergen, aufspürt und greift. Die Haubentaucher sind schon im Oktober weggezogen, die Lietzen haben sich zu Schwärmen vereinigt, die in ewigem Streit und Zank leben, aber dennoch zusammenhalten, bis der Frost sie zum Abmarsch nach dem Süden zwingt. Im November beginnen auch bereits die Hasenschlachten und damit die Sorgen der Revierbesitzer und -Pächter, wie sie die zu einer Treibjagd erforderlichen Schützen zusammenbekommen. Wer über viel freie Zeit, einen Jagdschein und auch etwas Kleingeld verfügt, kann jetzt, ohne selbst ein Revier zu besitzen, eine ganze Anzahl von Wald- und Kesseltreiben mitmachen. Er wird überall als Jagdgast willkommen geheißen werden.

In der Fischweid genießt die „Rotgesprenkelte" schon lange Schonung, denn sie ist jetzt schon laichschwer. Der Regenbogenforelle, die erst im Frühjahr laicht, kann man noch mit einem kleinen bunten Spinner nachstellen. Das Hauptwild für den Sportangler ist jetzt in Süddeutschland der Huchen, der bis in den Februar hinein, wenn das Wasser offenbleibt, mit einem lebenden Köderfisch gefangen wird, aber auch an den Spinner geht. Seine Stelle als Sportfisch vertritt in Norddeutschland der Hecht, der um so beißlustiger wird, je mehr sich die Weißfische aus der Uferregion nach der Tiefe der Gewässer verziehen. Dorthin verschwinden im November auch die Karpfen und Bleie, so daß sich die Grundangelei selbst bei reichlicher Anfütterung nicht mehr lohnt.

Dr. Fritz Skowronnek.

Prozeß wegen der Bombenattentate in Schleswig-Holstein.

40 Nationalsozialisten vor dem Altonaer Sondergericht.

Vor dem Altonaer Sondergericht begann der Prozeß gegen 40 Nationalsozialisten, denen die Mittäterschaft an den Bomben- und Handgranatenanschlägen zur Last gelegt wird, die in einer ganzen Reihe von Orten in Schleswig-Holstein

unmittelbar vor den Reichstagswahlen im Juli d. J.

verübt worden sind. Es handelt sich dabei um Anschläge auf Wohnungen linksgerichteter Abgeordneter und Funktionäre sowie auf Verkehrslokale linksstehender Parteien.

Der Fall Stoffregen.

Strafantrag und Beschwerde beim Reichsinnenminister.

Der seines Amtes enthobene Bürgermeister Dr. Stoffregen in Eutin hat gegen den Regierungspräsidenten Böhmcker bei der Staatsanwaltschaft Lübeck Strafantrag wegen Vergehens gegen § 339 des Strafgesetzbuches gestellt. Regierungspräsident Böhmcker hat seinerseits in einer öffentlichen Versammlung erklärt, der Bürgermeister werde sein Amt nicht wieder ausüben, solange er (Böhmcker) Regierungspräsident in Eutin sei. Gegen den nationalsozialistischen Stellvertreter des Bürgermeisters ist wegen des kürzlich gemeldeten Zwischenfalls der Festnahme eines SA.-Mannes durch Altonaer Polizeibeamte bei der Staatsanwaltschaft Lübeck ein Strafverfahren wegen Begünstigung und Gefangenenbefreiung anhängig gemacht worden.

Die Deutschnationale Volkspartei, Wahlkreisverband Schleswig-Holstein, teilt mit, daß sie wegen der aus politischen Gründen erfolgten Amtsenthebung Dr. Stoffregens in einem Schreiben an den Reichsminister des Innern Beschwerde geführt habe.

Spiel und Sport

Hollands Olympisches Komitee befaßte sich schon jetzt, auf seiner Jahresversammlung in Amsterdam, mit den Vorbereitungen auf die Spiele 1936 in Berlin. Es wurde beschlossen, alljährlich einen Olympischen Tag zu veranstalten, auf dem Sport und Spiele aller Art zu Worte kommen sollen. Die Eintrittsgelder fallen dem olympischen Fonds für 1936 anheim. Auch die an den olympischen Spielen nicht beteiligten Sportarten wollen sich an diesen Olympischen Tagen beteiligen.

Die Arbeitsgemeinschaft DT.-DSB.-DFB. macht es ihren Unterverbänden zur Pflicht, die Bestimmungen des Vertrages einzuhalten, besonders die Bestimmungen über die Sperrfrist. Ist ein Mitglied von den Veranstaltungen seines Verbandes zeitweise ausgeschlossen, dann beginnt die Sperrfrist bei Übertritt zu einem anderen Verband erst mit der Beendigung dieser verhängten Strafe. Der Verwaltungsausschuß der Arbeitsgemeinschaft stellt fest, daß es dem Sinn des Vertrages widersprechen würde, wenn einzelne Turnkreise oder Landesverbände beschließen würden, grundsätzlich jede Verkürzung der Sperrfrist von sechs Monaten für den Übertritt eines Einzelmitgliedes von einem Verband abzulehnen; jeder Antrag ist zu prüfen.

Der Deutsche Fußballbund will, wie man auf Umwegen erfährt, auch in dieser Saison wieder sogenannte Lehrspiele durchführen und zu diesen vielleicht auch österreichische Mannschaften heranziehen. Neue Wege will man insofern gehen, als vorzugsweise Nachwuchsspieler diese Auswahlmannschaften bilden sollen. Auch trägt man sich mit dem Gedanken, zwei Stammannschaften heranzubilden, damit die Aufstellung unserer Nationalteams nicht immer wieder auf Schwierigkeiten stößt.

Westdeutschlands Fußball-Ergebnisauslese wartete mit einigen merkwürdigen Resultaten auf. Am Niederrhein unterlag Duisburg 99 mit 0:1 Union-Krefeld, und der Duisburger SV. verlor sogar 2:7 gegen Homberg. Auch Duisburg 08 verließ, von Preußen-Krefeld geschlagen, das Spielfeld. In Westfalen erlitt Ahlen eine überraschende Niederlage durch die SVg.-Hamm. Noch unerwarteter kamen die Siege des VfR.-Köln über Sülz 07 und des Kölner FV. Auch der andere Gruppenführer, Bonner TV., unterlag. Dagegen siegten im Bergisch-Märkischen Bezirk Fortuna-Düsseldorf und SS.-Barmen, im Ruhrbezirk Schwarz-Weiß-Essen und Schalke 04.

In Norddeutschlands Fußball führen immer noch Holstein-Kiel und HSV. Die Holsteiner wurden mit Olympia-Neumünster schnell mit 6:2 fertig, während der HSV. den derzeitigen Tabellenführer und Favoriten Altona 93 knapp 1:0 niederringen konnte. Altona bleibt allerdings an der Spitze. In Bremen gab es eine überraschende 1:2-Niederlage des SV. gegen die Sportfreunde.

Südostdeutschland meldet formgemäße Ergebnisse in seinen Fußballmeisterschaftsspielen. In Breslau hat sich 08 endlich allein an die Spitze setzen können. In der Niederlausitz erlitt Viktoria-Forst eine unerwartete Niederlage durch den FC.-Guben.

Möller siegte in Paris in den Steherrennen, er gewann alle drei 20-Kilometer-Läufe.

Schön-Buschenhagen siegten in Münster in einem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen. Erst zwei Runden zurück belegten die Berliner Funda-Maidorn den zweiten Platz.

Das Bremer Schwimmfest brachte ausgezeichnete Leistungen. Fischer-Bremen gewann das 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:01,9, erreichte aber in der 4×100-Meter-Kraulstaffel sogar 1:01,5. Das 200-Meter-Kraulschwimmen gewann der Bremer Wesing in 2:22,1. Das 200-Meter-Brustschwimmen holte sich Sietas-Hamburg 79 in 2:46,5. Im Wasserballspiel kam Hellas-Magdeburg zu einem hohen 12:5 (6:3)-Siege über den Bremischen Schwimmverband.

Bücherschau.

„Die Brennessel", politisch-satirische Kampfschrift, Hauptschriftleiter Wilhelm Weiß. Zentralverlag der N.S.D.A.P. Frz. Eher Nachfolger G.m.b.H., München, Thierschstraße 11. Preis des Einzelheftes 30. Pfg. Bezugspreis monatlich RM. 1.— zuzüglich 6 Pfg. Postbestellgeld. Die Folge 44 der Brennessel ist erschienen. Alles in allem ein sehenswertes und lesenswertes Heft!

Als Wetterfrösche in der Wüste. Auf unheimliche Weise ist das Leben Sven Hedins mit der Wüste verbunden. Schon seine erste große Forschungsreise führt ihn zu ihr: in die Wüste Taklamakan. Ihre Durchquerung kostet seinen Reisebegleitern das Leben, er selbst schleppt sich, halb bewußtlos und den Tod vor Augen, zum rettenden Flußlauf. Dieses Erlebnis ist entscheidend und macht ihn die Wüste zu einem Magneten, der ihn immer wieder anzieht — bis heute, wo der fast Siebzigjährige die größte und furchtbarste aller asiatischen Wüsten, die Gobi, erforscht. Von den Erlebnissen seiner „Wetterfrösche", der deutschen Meteorologen Dr. Haude und Major Zimmermann, denen er den verantwortungsvollen Posten der Wetterbeobachtung in der Wüste Gobi anvertraute, berichtet Sven Hedin heute im neuen Heft (Nr. 45) der Münchner Illustrierten.

Es geht nicht um Wolle. Ein Artikel von Paulina Wentz orientiert Sie im neuesten Heft von Lyon's illustrierter Frauenzeitschrift „Modenschau" darüber, wie Sie sich und Ihre Lieben am zweckmäßigsten mit Wollsachen aller Art für die kalte Jahreszeit ausrüsten können. „Ich esse meine Suppe nicht", betitelt sich ein anderer Aufsatz, der den oft ratlosen Eltern beherzigenswerte Ratschläge für das Verhalten bei Eßunlust ihrer Lieblinge gibt und sie lehrt, ihnen spielend gute Manieren beizubringen, nicht etwa durch Ausüben eines Zwanges, wie es früher oft geschah. Eine Reihe anderer fesselnder Artikel „Frauen im Polizeidienst", „Weibliche Mitarbeit am Film", und ein Lebensbild des Schauspielers Rudolf Forster werden im Interesse gelesen werden. Unter der Rubrik „Die Küche des Monats" und „Liebe Freundin! Ich rate Ihnen . ." finden die Hausfrauen viele nützliche Anregungen für den Haushalt. Wenn wir uns den Modenteil dieses Novemberheftes der „Modenschau" betrachten, so sind wir wieder erfreut über seine Reichhaltigkeit, zirka 150 neue Wintermodelle, die zum Teil farbig ausgeführt sind, versorgen unsere Frauen und Kinder mit dem Geschmackvollsten, was die Mode bringt. Auch Ski-Anzüge und Eislaufkostüme sind schon dabei. Nun kommt die Zeit, wo wir darüber nachdenken müssen, womit wir wohl unsere Lieben unter dem Weihnachtsbaum überraschen können. Selbstgearbeitetes ist von jeher besonders willkommen gewesen, und so werden die hübschen Decken und Kissen in Kreuz- und Plattstich, die gehäkelten und gestrikten Jumper und Kinderkleidchen, sowie die Bastarbeiten, sicher manche Anregung zum Nacharbeiten geben.

Neues von der Mode

Backfischkleider

Zwischen der Kleidung unserer Backfische und der der Erwachsenen tritt, seit der Verlängerung des Rockes, ein Unterschied deutlicher hervor. Bestimmt wird das Backfischchen von heute kein kniefreies Kleid mehr tragen wollen, es wird aber die Mode des langen Rockes sicher auch nicht mitmachen, weil er gar zu unjugendlich ist. Sonst, in den Formen, in den Garnierungen und in den Stoffen gibt es kaum eine Differenz mehr zwischen den Modellen der heranwachsenden Mädchen und der Damen, denn die Mode ist im allgemeinen bestrebt, ihre Modelle so jugendlich wie nur möglich zu gestalten. So zeigen alle Kleider sowohl weite, graziös bewegte Glockenröcke als auch die, die in feine oder breitere Falten geordnet sind — so werden die Ärmel ebenso oft lang und eng als auch mit Puffen und aparten Teilungen versehen sein. Das Hübscheste an den Taillen sind hier, bei den Backfischkleidern, die Kragen- und Aufschlaggarnituren, die aus allerlei zarten, duftigen Seiden, aus leichtem Batist und aus dem schwereren Pikee in kleidsamsten Formen gearbeitet und mit den reizvollsten Garnierungen ausgestattet sind. — Etwas Stickerei wirkt an einem Jungmädchenkleid stets besonders hübsch; sie wird für diese Kleider stets besonders gern verwendet — vielleicht, weil man dem jungen Mädchen Gelegenheit geben will, durch eine kleine Mühe Geschmack und Geschicklichkeit zur Geltung zu bringen. — Über die zu verwendenden Stoffe ist nichts besonderes zu berichten; was Mode und Industrie für die Allgemeinheit bringen, ist so reichhaltig, so abwechslungsvoll, daß selbst das anspruchsvollste Backfischchen das finden wird, was seinem Geschmack voll und ganz entspricht! — Zu diesen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und hier keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.

3628 Kleid aus blauem Samt für Mädchen von 12—16 Jahren. Die vordere Blende ist mit Knöpfen besetzt. Weiße Seidengarnitur mit Spitzenbesatz. Lyon-Schnitt erhältlich, für 12—14 Jahre, (kleiner Schnitt), für 14—16 Jahre (Großer Schnitt).

3629 Jungmädchenkleid aus farbigem Wollmarocain. Schöne Spitzengarnitur, schmaler Seidenbandgürtel, der vorn gebunden wird. Lyon-Schnitt für 12—14, Jahr. (Kl. Schnitt), für 14—16 Jahre (Großer Schnitt).

3613 Jungmädchenkleid aus dunklem Asghalaine. Einsatz und Manschetten bestehen aus mittelfarbiger Seide. Kleidsamer Kragen in Weiß. Gürtel mit Schnalle. Lyon-Schnitt für 12—14 Jahre, (kleiner Schnitt), für 14—16 Jahre, (Großer Schnitt).

G 3280 Zu dem Boleroklei d aus blauem Samt wird eine weiße Crêpe de Chine-Bluse getragen, die reich bestickt ist. Glockig ausfallender Rock. Abplättmuster sein Bogen), Lyon-Schnitt für 14-16 Jahre (Gr. Schnitt).

das mit viel Erfolg hier wie in Klipphausen gegebene Stück nochmals aufführt. Wer es noch nicht gesehen hat, dem ist der Besuch nur zu empfehen, zumal der Reingewinn je zur Hälfte dem Fechtverein und der Freiwilligen Sanitätskolonne zugute kommen soll.

Tierseuchen im Bezirke der Amtshauptmannschaft Meißen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen in Sachsen am 1. November d. J. war in der Amtshauptmannschaft Meißen zu verzeichnen: Maul- und Klauenseuche in 7 Gem. 10 Geh., Geflügelcholera in 1 Gem. 1 Geh.

Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern. Dem Reichsverband des deutschen Handwerks war mitgeteilt worden, daß auch die Finanzämter eine Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern nicht als vorliegend erachten, wenn in den Monaten Juni bis August ein Betrieb keine Arbeitnehmer beschäftigt hat. Zu ihrer Begründung wiesen die Finanzämter darauf hin, daß eine Mehrbeschäftigung eine Beschäftigung in den genannten Monaten überhaupt voraussetzt. Diese Auslegung der Finanzämter kann nicht unwidersprochen bleiben, zumal ein Handwerksbetrieb, der keine Arbeitnehmer beschäftigt, durchaus nicht als stillgelegt betrachtet werden kann. Die Inhaber solcher Betriebe pflegen zumeist selbst produktiv tätig zu sein, auch wenn sie keine Gesellen mehr beschäftigen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich daher an den Reichsarbeitsminister gewandt und um die Erwirkung einer Anweisung an die Finanzämter gebeten, wonach grundsätzlich die Nichtbeschäftigung von Arbeitnehmern in den Monaten Juni bis August in Handwerksbetrieben nicht als Stillegung eines solchen Betriebes angesehen werden kann.

Kesselsdorf. Kirmeskonzert. Im Gasthof zur Krone fand gestern abend das alljährliche Kirmes-Militärkonzert statt. Ausgeführt wurde es vom Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 4 Dresden. Das Konzert war gut besucht. Die Leitung hatte Wachtmeister Pietschek, obwohl Musikmeister Waldau die persönliche Leitung zugesagt hatte. Beim Publikum erweckt das den Anschein, als ob die Herren für unseren Ort nie Zeit haben. Trotzdem war aber die Stabführung bei P. in den besten Händen. Die Musikfolge war auch glücklich gewählt und fand bei den Besuchern guten Anklang. Im ersten Teil gelangte als Einleitung der Marsch „Unsere Reichswehr" von Blankenburg zu Gehör. Hieran schloß sich „Die schöne Galathee" von Suppe und der „Liebestraum nach dem Balle" Intermezzo von Czibulka. Die Fantasie aus der Operette „Die Fledermaus" von Strauß bildete neben zwei Regimentsmärschen, welche als Einlage geboten wurden, den Schluß des ersten Teiles. Der zweite Teil wurde mit der „Ungarischen Lustspiel-Ouvertüre von Keler-Bela eröffnet. Es schlossen sich an die „Winterstürme", Walzer von Fucik und die Melodien aus der Operette „Das Dreimäderlhaus" von Schubert. Den Abschluß der Vortragsfolge sollten zwei Märsche auf Feldtrompeten und Kesselpauken bilden, aber hier waren auch nur die Feldtrompeten vertreten. Dieselben boten den Großenhainer Husarenmarsch und den Gardereiter-Fußmarsch. Auch im zweiten Teil forderten die Zuhörer durch überaus regen Beifall zu Einlagen und Zugaben heraus, welche auch nicht versagt wurden. Den Abschluß des Abends bildete noch ein flottes Tänzchen.

Kesselsdorf. Handball. Am Sonntag trafen sich auf dem hiesigen Spielplatz Kesselsdorf 1. und Niederhäslich 1. im Pflichtspiel. Dasselbe wurde etwas von der ungünstigen Witterung beeinflußt, sonst aber ruhig und fair durchgeführt. Beide Mannschaften waren sich vollkommen gleichwertig, was auch das Halbzeitergebnis von 0:0 besagt. Nach der Pause verlor sich der Sturm der Gäste jedoch etwas in Eigendröbelei, und dank der großen Form des Kesselsdorfer Torhüters und der guten Verteidigung konnten die Niederhäslicher keinen Erfolg verzeichnen, während der Halbrechte der Platzbesitzer bis zum Schluß zweimal einsenden konnte, so daß Kesselsdorf mit dem Ergebnis von 2:0 wiederum die Punkte zugesprochen erhalten konnte.

Röhrsdorf. Kirchweihfest. Trotz des schlechten Wetters hatte an den beiden Feiertagen hier ein äußerst starker Verkehr bzw. Besuch bei Verwandten und Freunden stattgefunden. Dieser Verkehr drückte auch die Wählerzahl durch Abgabe von 53 Stimmscheinen ganz bedeutend in die Höhe, von deren Stimmen alle größeren Parteien hier einen außergewöhnlichen Zuwachs erhielten, außer den Kommunisten, die zwei Stimmen weniger erhielten. Von den hier eingetragenen Wahlberechtigten machten dabei 82 Prozent von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Die Gaststätte zum „Erbgericht" als Wahllokal konnte zeitweise die Gäste kaum fassen. Als Tanzlokal wurde am ersten Feiertag das „Deutsche Haus" stark in Anspruch genommen. Aber auch unser schönes Gotteshaus hatte an beiden Festtagen guten Besuch aufzuweisen. Die vom Ortspfarrer Küchler gehaltenen Predigten, am ersten Feiertag zum dreihundertjährigen Todestag des Schwedenkönigs Gustav Adolf und am zweiten Feiertag „Was soll dir deine Kirche sein . . .", machten auf alle Besucher einen recht erhebenden Eindruck. *

Tanneberg. 207 Wähler, das sind von 268 Wahlberechtigten 77,2 Prozent, machten diesmal von ihrem Wahlrecht Gebrauch, während es zum ersten Reichspräsidentenwahlgang im März 91,8 Prozent, zum zweiten Wahlgang im April 90,4 Prozent und zur letzten Reichstagswahl im Juli dieses Jahres 92,3 Prozent waren. Es ist hier also ein starker Rückgang der Wahlbeteiligung festzustellen. 12 Wahlscheine wurden ausgegeben, auf zehn Wahlscheine ist gewählt worden. Ungültig war eine Stimme.

Mohorn. Militärverein. Lehrer Lützner als Vorsitzender des Militärvereins „Appell" berichtete zunächst über die abgehaltene Bezirksvorstandssitzung, über das zur Kirmes am 14. November geplante Militärkonzert und über die Winterhilfe. Der Verein verpflichtet sich, seinen in Not geratenen Kameraden zu helfen. Hierauf gibt der Vorsitzende bekannt, daß Kamerad Bennewitz 40 Jahre lang dem Verein die Treue gewahrt hat. Er wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt und in seiner Wohnung durch eine Auszeichnung geehrt. Weitere Auszeichnung widerfährt Kamerad Gäbisch, Herndorf, für 50jährige Mitgliedschaft; dem Jubilar wurden neben der üblichen Auszeichnung einige Blumen und eine Gabe als Geschenk für seine Treue überreicht. Nach dieser Jubilarenfeier erledigte Lehrer Lützner noch mehrere Eingänge und Schreiben.

Reinsberg. Das war noch nicht da! Im „Siebenlehner Wochenblatt" steht folgendes Eingesandt: Streitet man sich da in dem weltbekannten Orte Reinsberg bei Siebenlehn herum, wer ins Gemeindeparlament soll. Keine Einigung. Deshalb folgender Ausweg: die Feuerwehr, die die erhitzten Gemüter kühlen zu müssen glaubt, bringt eine eigne Liste. Allen neuen Reinsberger Abgeordneten sei deshalb der gute Rat gegeben, sich für die Sitzungen immer mit Regenmänteln zu versorgen.

Vereinskalender.

Landw. Hausfrauenverein. 9. Nov. Deutscher Tag.
Frauenverein Grumbach. 9. November Versammlung.
Militärverein. 12. November Versammlung.
Verein ehemaliger landwirtschaftl. Schülerinnen. 15. Nov. Lichtbildervortrag.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 9. November: Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen. Vorwiegend noch bewölkt und morgens diesig. Keine oder nur unerhebliche Niederschläge. Nachts kühl, tags Temperaturen langsam ansteigend.

Sachsen und Nachbarschaft

3 verkaufsfreie Sonntage vor Weihnachten

Dresden. Wie wir auf Anfrage an zuständiger Stelle erfahren, bleibt es in Sachsen in Bezug auf die verkaufsfreien Sonntage vor Weihnachten bei der bisherigen Regelung, daß die letzten 3 Sonntage für den Verkauf freigegeben sind.

Drei kommunistische Versammlungen aufgelöst.

Dresden. Am Montag abend wurden drei kommunistische Versammlungen, die entgegen den sächsischen Ausnahmebestimmungen zum Burgfrieden in mehr oder weniger verschleierter Form als Feier des 15. Jahrestages der russischen November-Revolution vonstatten gehen sollten, polizeilich aufgelöst. Ansammlungen, die sich nach Auflösung der Versammlungen hier und da auf den Straßen bildeten, wurden unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut.

Ein nachlässiger Schrankenwärter verursacht schweres Verkehrsunglück.

Leipzig. Der morgens um 6.37 Uhr in Rauenhof eintreffende Eilzug Hamburg—Leipzig—Dresden stieß am Dienstag am Bahnübergang in der Wurzener Straße mit einem Lastauto der Firma August Berger, Leipzig, zusammen. Der Motorwagen wurde von der Maschine erfaßt, vom Anhänger losgerissen und etwa 100 Meter weit mitgeschleift. Der Lastwagen wurde völlig zertrümmert. Der Führer scheint nicht lebensgefährlich verletzt zu sein, wahrscheinlich hat er aber Knochenbrüche erlitten. Die Lokomotive wurde schwer beschädigt, infolgedessen erlitt der Eilzug eine Verspätung von nahezu zwei Stunden. Die Schuld an dem Unfall trifft dem Bahnbeamten, der unterlassen hatte, die Schranke zu schließen.

*

Dresden. Einbrecher verübt Selbstmord. Ein etwa 32 Jahre alter Mann verübte in einem Grundstück in der Großen Frohngasse Selbstmord. In seinem Besitz wurden Einbrecherwerkzeuge, gefälschte Papiere und ein größerer Geldbetrag gefunden. Die Person des Erschossenen steht noch nicht einwandfrei fest. Vermutlich handelt es sich um einen tschechoslowakischen Staatsangehörigen.

Dresden. Schon wieder eine Wärmflasche explodiert. Wie berichtet, war vor einigen Tagen in der Oppellstraße in einer Wohnung eine Wärmflasche explodiert. Dabei war der Ofen zertrümmert worden. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich jetzt in der Wettinerstraße. Auch hier ging der Ofen in Trümmer; außerdem erlitt ein Fräulein schwere Verbrühungen.

Großenhain. Todesfall. Infolge Herzschlages verschied der frühere Lokalredakteur des „Großenhainer Tageblattes", Richard Jülich. Jülich war Anfang 1896 in die Dienste der Firma Starke (E. Plasnick) getreten. Am 31. Oktober 1929 hatte er sich zur Ruhe gesetzt.

Chemnitz. Trauriges Ende einer Greisin. Auf der Zschopauer Straße geriet eine 83 Jahre alte Frau beim Überschreiten der Fahrbahn unter ein Motorrad. Sie wurde umgerissen und so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus starb.

Demitz. Von einer Lore erdrückt. In einem Steinbruch stürzte eine beladene Kipplore um und begrub einen Arbeiter unter sich. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhause starb.

Chemnitz. Leichtsinn mit dem Tode gebüßt. Der Bäckerlehrling R. versuchte mit seinem Rade das Straßenbahngleis auf der Mühlenstraße noch vor einem herankommenden Straßenbahnzug zu überqueren. Dabei wurde er von dem Motorwagen erfaßt und überfahren. Schwer verletzt wurde er nach dem Stadtkrankenhaus in der Zschopauer Straße gebracht. Kurz nach seiner Einlieferung ist er dort gestorben.

Oberlichtenau. Der tödliche Hufschlag. Beim Ackern wurde hier der im 70. Lebensjahre stehende Kohlenhändler Richter durch den Hufschlag eines Pferdes getötet. Als er an der Maschine etwas in Ordnung bringen wollte, schlug das Pferd plötzlich aus. Richter trug dabei eine schwere Kopfverletzung davon, der er bald darauf im Krankenhaus erlag.

Hohenstein-Ernstthal. Opfer politischer Hetze. Vor einigen Wochen hatte der langjährige Bürgermeister von Meinsdorf, Veit, um Entbindung von seinem Amte ersucht, weil er die ungerechtfertigten Anfeindungen der Kommunisten nicht mehr ertragen konnte. Die Amtshauptmannschaft Glauchau hat nunmehr sein Entlassungsgesuch genehmigt.

Hermsdorf bei Hohenstein-E. Kein weiteres Strafverfahren gegen den Bürgermeister Werner. Der frühere Bürgermeister Werner, der im März dieses Jahres wegen Mordanstiftung, Urkundenfälschung und Betrugs zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren elf Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hätte sich noch wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten gehabt. Wie wir erfahren, hat das Amtsgericht Zwickau nunmehr dieses Verfahren niedergeschlagen, weil die zu erwartende Strafe in keinem Verhältnis zu der bereits ausgeworfenen stehen würde. Werner verbüßt seine Strafe in Bautzen.

Glauchau. Muldenflutrinne vor der Vollendung. Die Glauchauer Muldenflutrinne ist jetzt soweit fertiggestellt, daß Anfang Dezember die offizielle Übergabe erfolgen kann. Das große Beton-Abschlußbauwerk quer durch den Muldenlauf ist fertiggestellt, während die letzten Erdarbeiten in einer Woche abgeschlossen sein dürften. Sie haben im letzten Augenblick nochmals eine unliebsame Verzögerung erfahren, da bei dem starken Ansteigen der Mulde eine den Flußlauf abschließende Spundwand überflutet wurde.

Colditz. Der Schädel in der Mulde. An einem Muldenwehr wurde ein menschlicher Schädel gefunden, der nur noch einige Fleischfetzen aufwies. Die Mordkommission nahm die Untersuchung auf, da es sich möglicherweise um ein Verbrechen handelt. Der Schädel muß schon sehr lange im Wasser gelegen haben und ist vermutlich vom Oberlauf der Mulde angeschwemmt worden.

Wie würde der Sächsische Landtag aussehen?

Wenn man das Ergebnis der Reichstagswahlen dem sächsischen Landtags-Wahlgesetz entsprechend für den Sächsischen Landtag umrechnet, würden die einzelnen Parteien im Landtag wie folgt vertreten sein (in Klammern zuerst die Abgeordnetenzahl nach dem Ergebnis der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 und dann die tatsächliche Zahl der Abgeordneten im gegenwärtigen Landtag:

NSDAP. 36 (40, 13), SPD. 27 (28, 32), Komm. 19 (17, 13), Zentrum 2 (1, 0), DNVP. 7 (5, 10), DVP. 2 (2, 8), Staatspartei 1 (1, 3), Chr.-Soziale 1 (2, 2), Wirtsch.-P. 1 (1, 8). Nicht vertreten wären die Volksrechtpartei (bisher 2 Landtagabgeordnete), die Volksnationalen (2), Konservativen (1) und die Parteilosen (2).

*

Raubüberfall in Dresden.

Der Täter festgenommen.

In der Frohngasse wurde eine Frau in ihrer Wohnung von einem jugendlichen Musiker aus Coswig, den sie die Nacht über beherbergt hatte, überfallen. Der Mann drang plötzlich auf die Frau ein und würgte sie. Sie riß sich jedoch los und rief um Hilfe. In dem Augenblick gelang es dem Täter, unter Mitnahme eines Geldbetrages zu entkommen. Er wurde von Zivilpersonen und Polizeibeamten verfolgt. In dem Baugelände an der Ringstraße wurde er erlangt, das Diebesgut wurde ihm abgenommen. Durch die weiteren Ermittlungen konnte ihm noch ein Handtaschendiebstahl nachgewiesen werden, den er am Abend zuvor in einem Vergnügungslokal in der Prager Straße ausgeführt hatte. Außerdem hatte er noch eine goldene Damenuhr in seinem Besitz, über deren Erwerb er unglaubhafte Angaben machte.

Todesopfer eines politischen Zusammenstoßes.

Nachts wurden in der Kanzlerstraße in Chemnitz mehrere Nationalsozialisten von etwa fünfzig bis sechzig politischen Gegnern überfallen. Bei dem Zusammenstoß fielen einige Schüsse, und die Angegriffenen wurden geschlagen und gestochen. Dabei erhielt der Nationalsozialist Mildner mehrere Stiche in die Brust und in die Schulter. Obgleich er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, starb er an den Folgen seiner Verletzungen. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, einen Täter zu ermitteln.

Kornfranck – das deutsche Kaffeegetränk – ist kein Kaffee-Ersatz im landläufigen Sinn. Er ist viel mehr. Die überraschende Kaffeeähnlichkeit im Geschmack gibt ihm einen ganz besonderen Charakter.

Aus ½ Pfd. für 25 Pfg. bereitet man 10× = 100 große Tassen Kaffeegetränk – den Wochenbedarf für eine Familie

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 7. November.

Dresden. Bei freundlicher Grundstimmung und etwas lebhaften Umsätzen gewannen Reichelbräu 3,5, Sächsische Bodenkreditanstalt 3,25, Schöfferhof und Ver. Photo je 3, Dr. Kurth, Kötitzer Ledertuch, Industriewerke Plauen, Siemens-Glas, Waldschlößchen und Union Diehl je 2, Ver. Zünder 2,5, Kahla 1,8, Geraer Strickgarn 1,75 und Deutsche Ton sowie Gebr. Unger je 1,5 Prozent. Verschiedene andere Werte hatten Gewinne von etwa 1 Prozent aufzuweisen. Eine Kleinigkeit abgeschwächt verkehrten lediglich Kunstanstalten May und Ver. Bautzner Papiere. Am Anlagemarkt stiegen Reichsanleihe, Altbesitz, 1,25 Prozent, auch 7proz. Dresdner Stadtanleihe wurde etwas höher aus dem Markt genommen. 1 Prozent niedriger lag 7proz. Deutsche Reichsanleihe. Pfandbriefe gut gehalten.

Dresdner Produktenbörse

	7. 11.	4. 11.		7. 11.	4. 11.
Weizen 77 Kilo	192 — 197	193 — 198	Weizenkl.	8 8 — 9 1	8,8 — 9,1
Roggen 73 Kilo	151 — 156	151 — 156	Roggenkl.	8,8 — 9,8	9,0 — 10,0
Wintergst.	—	—	Kaiserauszugmehl	37,0 — 39,0	37,0 — 39,0
Sommergst	180 — 192	180 — 192	Bäckermundmehl	32,0 — 34,0	32,0 — 34,0
Hafer, inl	132 — 138	132 — 138	Weizennachmehl	19,0 — 21,0	19,0 — 21,0
Raps, tr.	—	—	Inlandweizenm. Type 70 %	35,0 — 37,0	35,0 — 37,0
Mais Laplata	—	—	Roggenmehl 0 I Type 60 %	25,0 — 26,0	25,0 — 26,0
Cinqu.	—	—	Roggenmehl I Type 70 %	24,0 — 25,0	24,0 — 25,0
Rotklee	—	—	Roggennachmehl	18,0 — 21,0	18,0 — 21,0
Trockenschnitzel	9,40 — 9,6	9,20 — 9,40			
Zuckerschnitzel	—	—			
Kartoffelflocken	—	—			
Futtermehl	12,2 — 13,2	12,2 — 13,2			

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 139 Ochsen, 151 Bullen, 346 Kühe 35 Färsen, 2 Fresser, 622 Kälber, 399 Schafe, 2317 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 30—32, a) 2. 28—29, b) 1. und 2. 25—27, c) 23—24, Bullen a) 27—29, b) 24—26, c) 21 bis 23, Kühe a) 28—31, b) 23—26, c) 17—20, d) 13—15, Färsen a) 30—33, b) 23—27, Kälber b) 43—46, c) 39—42, d) 32—36, e) 25—30, Schafe a) 1. und 2. 28—30, b) 24—26, c) 20—22, Schweine a) 48, b) 44—46, c) 40—45, d) 35—43, g) 32—40. Geschäftsgang: Rinder, Schweine langsam, Kälber schleppend, Schafe mittel.

*

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. November.

Börsenbericht. Eine nennenswerte Bewegung entwickelte sich wie schon in der Vorwoche nicht, doch waren einzelne Werte kräftig gebessert. Die Börse schritt auf verschiedenen Gebieten zu Deckungen und Rückkäufen. Tagesgeld entspannte sich auf 4¾ und vereinzelt 4½ Prozent. Im Verlauf hielt die feste Stimmung an.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Inlandseier: Vollfrische über 65 Gramm und darüber 13,50, unter 65—60 Gramm 12,75, unter 60—55 Gramm 12, unter 55—50 Gramm 10, unter 50—45 Gramm 8,50; frische 65 Gramm und darüber 13, unter 65—60 Gramm 12,25, unter 60—55 Gramm 11,50, unter 55—50 Gramm 9,50, unter 50—45 Gramm 8; frische sortiert unter 60—55 Gramm 11; unsortiert 10,50; abweichende, kleine und Schmutzeier 7,25—7,75. 2. Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 13, 17er 12,50, 15½—16er 12, leichtere 8,50—9; Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 12,50, 17er 12, 15½—16 11,50; Rumänen 8—9; Ungarn und Jugoslawen 8,50—8,75; Russen, normale 8, Polen normale 8, abweichende 7,25—7,50, kleine, Mittel- und Schmutzeier 6,50—7. 3. Kühlhauseier: Extra große 10, große 8—8,75, normale 7—7,50. 4. Kalkeier und andere konservierte: Extra große 8—8,50, große 7,50, normale 6,75—7.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggonfrei märkischer Station. Weiße Kartoffeln 1,10—1,20 M., rote Kartoffeln 1,25—1,35 M., Odenwälder blaue 1,10—1,20 M., andere gelbfleischige (außer Nieren) 1,30—1,40 M. Fabrikkartoffeln für Stützungskäufe 9 Pf. pro Stärkeprozent, im sonstigen Verkehr 7½—8 Pf. frei Fabrik.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 13,89 bis 13,93; holl. Gulden 169,48—169,82; Danz. 82,04—82,20; franz. Franc 16,53—16,57; schweiz. 81,13—81,29; Belg. 58,54—58,66; Italien 21,56—21,60; schwed. Krone 73,28—73,42; dän. 72,33 bis 72,47; norweg. 70,68—70,82; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,91—0,92; Spanien 34,47 bis 34,53.

Produktenbörse. Bei vorsichtigem Angebot und ruhiger Nachfrage setzte der Getreideverkehr bei mäßigen Umsätzen in wenig veränderter Haltung gegenüber dem Wochenschluß ein. Anfangs erfolgende Stützungen befestigten die Lieferungspreise, die sich aber im weiteren Verlauf nicht immer behaupten konnten.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	7. 11.	5. 11.		7. 11.	5. 11.
Weiz., märk.	197-199	197-199	Weizkl. f. Bln.	9,0-9,4	9,0-9,4
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	8,2-8,6	8,2-8,6
Rogg., märk.	156-158	156-158	Raps	—	—
Braugerste	170-180	170-180	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Viktoriaerbs.	22,0-26,0	22,0-26,0
Futtergerste	162-169	162-169	kl. Speiseerbs.	20,0-23,0	20,0-23,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-16,0	14,0-16,0
Hafer, märk.	132-137	133-138	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
per 100 kg			Lupine, gelbe	—	—
fr. Berl. br.			Seradella	—	—
inkl. Sack	24,0-27,2	24,0-27,2	Leinkuchen	10,0	10,0
Roggenmehl			Erdnußkuch.	10,8-11,2	10,8-11,2
per 100 kg			Trockenschtzl.	9,10-9,30	—
fr. Berl. br.			Soyaschrot	10,2-10,9	10,2-10,9
inkl. Sack	20,5-22,6	20,5-22,6	Kartoffelfl.	—	—

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke,
Verlagsleitung: Paul Kumberg,
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig,
für Anzeigen und Reklamen: A. Römer sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigungen

Eröffnungsbeschluß.

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Tischlermeisters **Georg Heeger** in **Wilsdruff**, Zedtlerstraße 180/181, wird heute, am 7. November 1932, nachmittags 4 Uhr das gerichtliche **Vergleichsverfahren eröffnet.**

Termin zur Verhandlung über den von dem Schuldner gemachten Vergleichsvorschlag wird auf **Freitag, den 2. Dezember 1932, vormittags 9 Uhr** vor dem Amtsgerichte Wilsdruff bestimmt.

Zur Prüfung der Verhältnisse des Schuldners und zur Ueberwachung seiner Geschäftsführung sowie der Ausgaben für die Lebensführung des Schuldners und seiner Familie wird der Ortsrichter **Gerlach in Wilsdruff** als Vertrauensperson bestellt. Die Unterlagen liegen auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten aus.

Wilsdruff, den 7. November 1932.

VV 7/32. **Das Amtsgericht.**

Rattenvertilgung.

Um die hier herrschende Rattenplage wirksam zu bekämpfen, wird hiermit gemäß § 1 Abs. 2 der Polizeiverordnung über Rattenvertilgung im Stadtgebiete Wilsdruff vom 16. August 1926 eine **allgemeine Rattenvertilgung** angeordnet. Als Vertilgungsmittel ist Phosphorlatwerge zu verwenden.

Die Eigentümer aller im Stadtbezirk Wilsdruff gelegenen Grundstücke (auch Scheunen), insbesondere auch der Lager- und Schuttabladeplätze, sowie die Inhaber von sogen. Schrebergärten, in denen Tierhaltung stattfindet oder seither stattgefunden hat, werden hiermit aufgefordert, in ihren Grundstücken und Gärten an geeigneten Stellen (Asche- und Abfallgruben, altem Mauerwerk usw.) in der unten näher bezeichneten Zeit das Gift auszulegen. Die entstehenden Kosten hat jeder Grundstückseigentümer und Schrebergarten-Inhaber selbst zu tragen.

Von der Verpflichtung zur eigenen Auslegung des Präparates sind nur die Grundstückseigentümer befreit, die einen Kammerjäger mit Maßnahmen zur Vertilgung der Ratten in ihren Grundstücken an dem festgesetzten Tage beauftragen und dies durch eine Bescheinigung des Kammerjägers nachweisen.

Das Vertilgungspräparat ist von den obenbezeichneten Personen vom 10. 11. 1932 ab, spätestens aber bis 11. November 1932 in der hiesigen Löwenapotheke zum Preise von 0,75 RM. (für ein Grundstück ausreichend) abzuholen und am letztgenannten Tage (bei Regenwetter jedoch am 12. November 1932 oder dem folgenden regenfreien Tage) auszulegen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jede der genannten Personen **verpflichtet** ist, das Vertilgungsmittel zu erwerben und auszulegen. Personen, die den vorstehenden Anordnungen nicht oder nur teilweise nachkommen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft und haben außerdem die Auslegung des Vertilgungsmittels durch vom Stadtrat Beauftragte auf ihre Kosten zu gewärtigen.

Wilsdruff, am 7. November 1932.

Der Stadtrat.

Zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung wird darauf hingewiesen, daß fällig wird:

am 10. November 1932 der zweite Teilbetrag der **Bürgersteuer** 1932 und

am 15. November 1932 die dritte Teilzahlung der **Kirchensteuer** des Rechnungsjahres 1932.

Wilsdruff, den 8. November 1932.

Der Stadtrat — Steueramt.

Freibank.

Mittwoch, den 9. November 1932, von 9—12 Uhr vormittags **Verkauf von Rindfleisch** in rohem Zustande zum Preise von **35 Pfg.** pro Pfund.

Wilsdruff, den 8. November 1932.

Der Stadtrat.

Im **Verein ehem. landw. Schülerinnen Wilsdruff** hält Herr Landwirtschaftsrat Schomerus am **15. November**, nachmittags 4 Uhr im **„Adler“** einen

Lichtbildervortrag über „Gartenbau in Holland“.

Gäste sind herzlich willkommen!

Die **Wahl der Stadtverordneten** findet **Sonntag**, den 13. November 1932, von **vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr** statt. Die Stadt ist wiederum in zwei Wahlbezirke eingeteilt worden. Der 1. Wahlbezirk wird aus dem links der Freiberg—Tharandt—Meißner Straße gelegenen Stadtteile (westlicher Stadtteil) und der 2. Wahlbezirk aus dem rechts von dem angegebenen Straßenzuge gelegenen Stadtteile gebildet.

Als **Wahllokal** sind für den 1. Bezirk der Sitzungssaal des Rathauses und für den 2. Bezirk das Jugendheim im Verwaltungsgebäude bestimmt worden.

Der Wahlausschuß hat folgende Wahlvorschläge zugelassen:

Nr. 1. Wahlvorschlag: Bürgerverein.

1. Hofmann, Alfred, Rechtsanwalt, Neumarkt 171
2. Weise, Magnus, Friseurmeister, Zellaer Straße 17
3. Zimmermann, Hugo, Landwirt, Bahnhofstraße 137
4. Ruppert, Emil, Zementwarenfabrikant, Landbergweg 133 B
5. Schilling, Otto, Bäckermeister, Zedtlerstraße 173
6. Bink, Oskar, Gutsbesitzer, Meißner Straße 260 C
7. Voigt, Otto, Bäckermeister, Dresdner Straße 235
8. Türke, Ernst, Gärtnereibesitzer, Tharandter Straße 134 D
9. Wehner, Otto, Kaufmann, Markt 43
10. Richter, Curt, Käsefabrikant, Friedhofstraße 150 C
11. Pietzsch, Alfred, Kaufmann, Freiberger Straße 6
12. Mußbach, Edmund, Holznadelfabrikant, Berggasse 230

Nr. 2. Wahlvorschlag: Sozialdemokratische Partei.

1. Zschoke, Max, Buchhändler, Zellaer Straße 39
2. Kirsch, Max, Möbelmaler, Bismarckstraße 31 L
3. Thomas, Max, Schlosser, Zellaer Straße 267
4. Leuchtenberger, Kurt, Verteilungsstellen-Leiter, Poststraße 158
5. Heinicke, Friedrich, Schneider, Dresdner Straße 96
6. Damm, Hugo, Tischler, Hohestraße 134 S
7. Mehlig, Arthur, Friseur, Neumarkt 167
8. Bombach, Dora, Hausfrau, Bismarckstraße 31 K
9. Hempel, Arno, Arbeiter, Dresdner Straße 218
10. Pannach, August, Melkermeister, Meißner Straße 260 C
11. Rülker, Alfred, Maurer, Bismarckstraße 31 R
12. Rost, Paul, Arbeiter, Dresdner Straße 235
13. Zschoke, Richard, Tischler, Gerichtsstraße 31 O

Nr. 3. Wahlvorschlag: Liste Lehmann.

1. Lehmann, Heinrich, Oberinspektor, Landbergweg 283 D¹
2. Fischer, Kurt, Reichsbahn-Sekretär, Hohestraße 135 C
3. Richter, Oskar, Werkführer, Meißner Straße 253
4. Wetzel, Anton, Postschaffner, Landbergweg 283 D¹
5. Vater, Margarete, Lehrerin, Freiberger Straße 110
6. Rose, Johannes, Bank-Kassierer, Meißner Straße 255 D
7. Rüdiger, Max, Lokomotivheizer, Parkstraße 134 R¹
8. Reiche, Erich, Buchhalter, Zellaer Straße 268
9. Zimmer, Arthur, Gend.-Hauptwachtmeister, Löbtauer Str. 298 B
10. Grunert, Oswald, Wassermeister, Friedhofstraße 291 K
11. Gauernack, Paul, Zugschaffner-Anwärter, Hohestraße 134 V

Nr. 4. Wahlvorschlag: Kommunistische Partei.

1. Henkel, Theodor, Tischler, Zedtlerstraße 185
2. Kluß, Rudolf, Anstreicher, Zedtlerstraße 176
3. Uhlmann, Willy, Kupferschmied, Grumbacher Weg 295 E
4. Schieritz, Marie, Arbeiterin, Ehrenfriedhof 208
5. Kempe, Erich, Stanzer, Schützenhaus 284

Nr. 5. Wahlvorschlag: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung).

1. Gründler, Rudolf, Fabrikbeamter, Löbtauer Straße 291 O
2. Hombsch, Willy, Glasermeister, Marktgasse 89
3. Tumlir, Johannes, Zementarbeiter, Am oberen Bache 133
4. Böhme, Kurt, Landwirt, Tharandter Straße 134 G
5. Lamm, Johannes, Subdirektor, Bismarckstraße 35 L
6. Kern, Arthur, Zugschaffner, Rosenstraße 92
7. Blume, Wilhelm, Friseur, Meißner Straße 57
8. Dersch, Bruno, Platzmeister, Bismarckstraße 266 E
9. Barth, Martin, Schneidermeister, Freiberger Straße 5
10. Habura, Paul, Prokurist, Wielandstraße 35 D
11. Tamme, Willy, Landwirt, Berggasse 227
12. Krippenstapel, Johannes, Bankkaufmann, Neumarkt 165
13. Engelmann, Heinz, Gärtner, Landbergweg 283 D.

Die Wahlvorschläge Nr. 1 und Nr. 3 sind miteinander verbunden.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und mit dem Umschlage am Wahltage im Wahlraume ausgehändigt. Sie enthalten alle zugelassenen Wahlvorschläge mit den Namen je der ersten drei Bewerber und das Kennwort sowie die Bezeichnung „Stadtverordnetenwahl“. Der Wähler kennzeichnet auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise, welchem Wahlvorschlage er seine Stimme geben will und übt sein Wahlrecht durch Abgabe des Stimmzettels in dem amtlich gestempelten Umschlage aus.

Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Sein Inhalt ist folgender:

Stadtverordnetenwahl.

1	**Bürgerverein** ~~144~~ Hofmann — Weise — Zimmermann	1	○
2	**Sozialdemokratische Partei** Zschoke — Kirsch — Thomas	2	⊗
3	**Liste Lehmann** Lehmann — Fischer — Richter	3	○
4	**Kommunistische Partei** Henkel — Kluß — Uhlmann	4	○
5	**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei** (Hitlerbewegung) Gründler — Hombsch — Tumlir	5	○

Wahlüberweisungsanträge können noch bis Donnerstag, den 10. November 1932, nachm. 5 Uhr gestellt werden.

Die Ermittelung des Wahlergebnisses erfolgt im Anschluß an die Auszählung des 2. Wahlbezirkes im Verwaltungsgebäude (Jugendheim) in öffentlicher Sitzung des Wahlausschusses.

Wilsdruff, am 7. November 1932.

Der Gemeindewahlleiter.
Bürgermeister Dr. Kronfeld.

Zum Deutschen Tag

der **Mittwoch, 9. November, ab nachmittags 4 Uhr im Saale des „Weißen Adlers“ vom landwirtschaftlichen Hausfrauenverein** veranstaltet wird, stellen die unterzeichneten Firmen aus. — Zum Besuch der Veranstaltung ist jedermann eingeladen. Eintritt ist frei! Die Ausstellung ist bis abends 9 Uhr geöffnet.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

Fa. Joh. Breuer / P. Lauer & Co. / A. Pietzsch
M. Reichelt / Paul Schmidt / Ed. Wehner

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff** Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - **Behandlung aller Krankenkassenmitglieder**

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Sängerkranz
Morgen **keine** Singestunde

Bringe
frisch. Seefisch Fischfilet grüne Heringe
Montags, Mittwochs und Freitags eintreffend, in empfehlende Erinnerung.
Paul Humpisch.

Tausche
1½ jähr. Meißner **Zuchteber** gegen gleichschw.
Mastschwein
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Neue und gebrauchte Kachel- Eiserne **Oefen Herde** Heizungs-Anlagen **billig zu verkaufen.**
Dresden, Cottaerstr. 10.

Inserieren bringt Nutzen

Turnverein (D. T.) Wilsdruff
Sonntag, den 13. November 1932
im **Hotel „Goldner Löwe“**
zum Besten des Fechtvereins und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
Wiederholung des Theater-Abends
Karl Stülpner
Historisches Volksstück in 5 Akten
Eintritt: num. Platz **80** Pfg., unnum. Platz **60** Pfg., Erwerbslose die Hälfte.
Vorverkauf bei Richard Breuer, am Markt und im „Löwen“.
Anfang 7 Uhr
Nach dem Theater feiner Ball!

Crownmatfulls-Heringe
über ½ Pfd. schwer - **Stück nur 13 Pfg.**
Jähne Nachf., Torhaus
Dresdner Straße

Versteigerungen und Verkäufe übernimmt billigst
Julius Ulbrich, Auktionator, Wilsdruff.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF